Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | Nº 13 | BERN, 27. Juni 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

REDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes. — Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform. — Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — † Arnold Zimmerli. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Les écoles en plein air. — Pour la belle écriture. — Jeux d'enfants. — Revue des Faits. — Divers.

Ist für mich eine ausgemachte Sache!

Hier ein weiterer Bericht, der für die Herren Lehrer besonders interessant ist:

«Ich verabreichte das Jemalt zur Hauptsache einem meiner Schulmädchen, dem schwächsten an Gesundheit und Geistesfrische. Das gealterte Aussehen verlangte etwas Aussergewöhnliches, um das Gewicht von 37 Kilo zu erhöhen. Nach drei Wochen nahm es 700 Gramm zu. Meine Beobachtungen sind wie folgt festgestellt:

1. Jemalt ist bei Kindern jeden Alters von hervorragender Wirkung.
2. Jemalt bewirkt mit Sicherheit vermehrten Appetit.
3. Dass der Frohmut vermehrte Leistungen bringt, ist selbstverständlich, dass aber dieser Frohmut von Jemalt gebracht wird, ist für mich eine ausgemachte Sache. Viele andere Mittel bringen auch Gewichtszunahmen, dunsen aber nur auf und das gibt niemals diese geistige Frische.
4. Nach einer Kur mit Jemalt, dann Ovomaltine, gibt in kurzer Zeit eine verblüffende Wirkung punkto Kraftzunahme, Wohlbefinden und Regsamkeit. Sig. J. S., Lehrer in I.

Jemalt ist aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack und von ausgezeichneter Wirkung und Verträglichkeit.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne gratis zu.

Der Preis für Jemalt ist kürzlich von Fr. 3.50 auf Fr. 2.75 reduziert worden.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 2. Juli, um 14½ Uhr, im Schulhaus in Toffen. 1. Rechnungsablage. 2. Vortrag von Herrn Dr. Hans Hegg, kantonaler Erziehungsberater, Bern: «Die psychologische Beratung in Erziehungsfragen.» 3. Verschiedenes. Pfirstinger mitbringen!

Sektion Trachselwald des B. L. V. *Einführungskurs in das Rechnen im Sinne der neuen Rechenbüchlein.* Dauer vier Halbtage. Kursleiter: Herr A. Wüst, Lehrer, Bern. Beginn: Freitag den 3. Juli, 13 Uhr, im Primarschulhaus zu Sumiswald. Die spätern Kurstage werden am ersten Kurshalbtage bestimmt.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. *Hauptversammlung:* Freitag den 3. Juli, 13½ Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. 1. Geschäftliches. 2. Referat von Schulinspektor Dr. Schrag: «Die festlichen Anlässe an unsern Sekundarschulen.»

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Dienstag den 30. Juni, von 16¾—18¾ Uhr, für den Gesamtchor, im Unterweisungslokal Stalden.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 30. Juni, 16¾ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Uebung: Dienstag den 30. Juni, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Das Studium der Johannespassion hat begonnen. Lückenloser Probenbesuch ist notwendig.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe: Freitag den 3. Juli im Bahnhofrestaurant in Kerzers. Damen um 15 Uhr, Herren um 17 Uhr.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Letzte Turnübung vor den Sommerferien: Freitag den 3. Juli. Wiederbeginn nach den Ferien: Freitag den 28. August. Für den 5. und 6. September ist eine Bergtour ins Strahlgebiet vorgesehen.

Lehrerinnenturnverein Bern u. Umgebung. Die Uebungen werden bis auf weiteres eingestellt. — Hauptversammlung: Dienstag den 7. Juli, um 17 Uhr, im Restaurant Dählhölzli.

71. Promotion. *Promotionsversammlung:* Samstag den 4. Juli in Bern. Besammlung zwischen 1½ und 2 Uhr im Café Bubenberg, I. Stock.

Konditorei, Tea-Room, Kaffeestube **Fritz Gerber** Bernstrasse, Langnau i. E.

Vorzügliche Ware und prompte Bedienung — Saal. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 55

WO ESSEN?

In Bern im Ryfflihof, Neuengasse 30, I. Stock. Restaurant für neuzeitliche Ernährung. Mittagessen Fr. 2.—, Abendessen Fr. 1.60 (im Abonnement Fr. 1.80 und Fr. 1.50). A. Nussbaum.

WER SUCHET DER FINDET,

dass sein ureigenstes Interesse ihm gebietet, seine Lebensversicherungen abzuschliessen bei der

PATRIA

Schweizer. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

BASEL

Hs. STEINER

Verwalter der Filiale Bern

AMTHAUSGASSE 20

sowie Inspektoren und Ortsvertreter

WWE CHRISTENER'S ERBEN

Kramgasse 58 **BERN** Kramgasse 58 369

TAFEL- u. KAFFEE-SERVICES

ECOLE DE COMMERCE (Städtische Handelsschule) NEUVEVILLE

Französischer Ferienkurs 305

13. Juli bis 1. August. :: Preis Fr. 30.—. :: Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die Direktion.

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop

Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit,** geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher

BERN - Christoffelgasse 3

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang ▫ 27. Juni 1931 Nr. 13 LXIVe année ▫ 27 juin 1931

Die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes.

Referat von Dr. *Ida Somazzi* in der kantonal-bernischen Erziehungskommission, am 30. Mai 1931.

Der Völkerbund hat die Aufgabe, den Krieg zu verhindern und den dauernden Frieden der Welt aufzubauen. Er versucht dies, indem er

1. den Ausbruch eines Krieges zu erschweren sucht dadurch, dass er die Mitglieder verpflichtet, eine Frist von drei Monaten zu beachten, vorerst die Vermittlung des Völkerbundsrates oder der Völkerbundsversammlung anzurufen, oder den Streit dem internationalen Gerichtshof oder einem Schiedsgericht zu unterbreiten, Organen, die er immer besser zu entwickeln sucht;
2. indem er die internationale Zusammenarbeit fördert und internationale Hilfsbereitschaft vorbereitet;
3. indem er ein internationales Solidaritätsbewusstsein in allen Völkern der Welt zu wecken versucht.

Diesen Aufgaben und Bestrebungen stehen die Rüstungen der Staaten im Wege. Dies erkannte schon Wilson, der Hauptschöpfer des Völkerbundes.

In seinen berühmten 14 Punkten, die er als mögliche Grundlage eines Friedensschlusses Anfang 1918 veröffentlichte und deren letzter die Gründung eines Völkerbundes vorsah, schlug er als 4. Punkt vor, die Regierungen sollten einander dafür bürgen, dass die Rüstungen auf das niedrigste, mit der innern Sicherheit zu vereinbarende Mass herabgesetzt werden. Es ist der erste, von einem verantwortlichen Politiker, von einem Staatslenker gestellte Vorschlag zur Abrüstung.

Auf Grund der 14 Punkte baten die Deutschen Anfang November 1918 um Waffenstillstand und Frieden.

Nach enormen Anstrengungen gelang es Wilson, die Siegermächte zur Unterzeichnung des Völkerbundspaktes zu bringen, wodurch der Völkerbund ins Leben trat. Sein Hauptziel, den Krieg zu beseitigen und den Frieden zu sichern, wird schon in der Einleitung, der sogenannten Präambel, formuliert mit den Worten:

« In der Erwägung, dass es zur Förderung der gemeinsamen Arbeit unter den Völkern und zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit unter ihnen geboten ist, nicht zum Kriege zu schreiten ....., einigen sich die hohen vertragschliessenden Mächte auf den folgenden Völkerbundsantrag. »

Und Art. 8 postuliert die Abrüstung, genauer « die Rüstungsbeschränkung ». Er lautet:

« Art. 8. Die Mitglieder des Völkerbundes anerkennen, dass die Aufrechterhaltung des Friedens die Beschränkung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmass verlangt, welches mit der nationalen Sicherheit und mit der Erfüllung der internationalen, durch ein gemeinsames Vorgehen auferlegten Verpflichtungen vereinbar ist.

Der Rat wird unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besondern Verhältnisse jedes Staates die Pläne dieser Rüstungsbeschränkung zwecks einer Prüfung und Entscheidung durch die verschiedenen Regierungen ausarbeiten.

Die Pläne sollen wenigstens alle zehn Jahre einer neuen Prüfung und, gegebenenfalls, einer Revision unterzogen werden.

Nach Annahme dieser Pläne durch die einzelnen Regierungen kann die darin festgesetzte Rüstungsgrenze ohne Zustimmung des Rates nicht überschritten werden.

Die Mitglieder des Völkerbundes anerkennen, dass die Herstellung von Munition und Kriegsmaterial durch die Privatindustrie schweren Bedenken ruft. Sie betrauen den Rat mit der Aufgabe, Mittel und Wege ins Auge zu fassen, um die verderblichen Folgen einer derartigen Herstellung zu vermeiden. Dabei ist den Bedürfnissen derjenigen Mitglieder des Völkerbundes gebührende Rücksicht zu tragen, die nicht in der Lage sind, die zu ihrer Sicherheit notwendigen Mengen von Kriegsmaterial und Munition herzustellen.

Die Mitglieder des Völkerbundes verpflichten sich, in der offensten und vollständigsten Weise sich gegenseitig alle Auskünfte über den Massstab ihrer Rüstungen, ihre Heeres- sowie See- und Luftflottenprogramme und über den Stand derjenigen ihrer Industrien zu geben, die für den Krieg Verwendung finden können. »

Dies ist der Gesetzesboden der Abrüstungsfrage.

Ausserdem erklärten die Siegermächte in der Präambel des V. Teils des Friedensvertrages mit Deutschland, dass die Entwaffnung Deutschlands, seine Verpflichtung, kein Heer, sondern nur eine Reichswehr von 100 000 Mann zu halten, nur « der Anfang einer allgemeinen Abrüstung » sei.

Die Stelle lautet: « Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten. »

Und in der Antwort der Mächte auf die Bemerkungen der deutschen Delegation zu den Friedensbedingungen heisst es: « Die alliierten und assoziierten Mächte legen Wert darauf, besonders hervorzuheben, dass ihre die Rüstungen

Deutschlands betreffenden Bedingungen nicht nur zum Zwecke hatten, Deutschland die Wiederaufnahme seiner kriegerischen Angriffspolitik unmöglich zu machen. Diese Bedingungen stellen vielmehr gleichzeitig den ersten Schritt zu der allgemeinen Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen dar, welche die bezeichneten Mächte als eines der besten Mittel zur Verhinderung von Kriegen zu verwirklichen suchen und die herbeizuführen zu den ersten Verpflichtungen des Völkerbundes gehören wird. »

Diese Sätze geben Deutschland ein Recht zu verlangen, dass nun endlich auch die andern Mächte abrüsten sollen; es ist gut, dass eine Grossmacht das dringendste Interesse an der allgemeinen Abrüstung hat und mit ihren Forderungen auf einer Vertragsbestimmung fussen kann.

Aber man beachte wohl, dass Art. 8 nicht Beseitigung der Heere, also nicht totale und nicht sofortige Abrüstung verlangt, sondern nur « eine Beschränkung der nationalen Rüstungen » und sogar nur « auf das Mindestmass, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist », wobei die geographische Lage zu berücksichtigen ist, wie auch die Aufgabe, dem Völkerbund eventuell militärische Kräfte zur Verfügung zu stellen, wenn er gegen einen Friedensbrecher die in Art. 16 vorgesehene militärische Sanktion anwenden sollte.

Man beachte auch, dass der Völkerbundsrat nicht einfach die Herabsetzung der Rüstungen befehlen, sondern nur die Pläne ausarbeiten kann, die den einzelnen Regierungen zur Prüfung unterbreitet werden. Ob diese zustimmen oder nicht, hängt nicht vom Völkerbund ab, sondern von diesen einzelnen Regierungen, ihren Parlamenten und ihren Völkern.

Natürlich wäre es uns Friedensfreunden willkommen, wenn der Völkerbund mehr Macht hätte; aber wenn seine Gründer ihm mehr Befehlsmacht zugewiesen hätten, wäre der Bund kaum zustande gekommen. Und wir stehen vor der Frage, ob es nicht doch besser ist, dass er wenigstens besteht. Dasselbe ist zu bedenken, wenn man wünscht, der Völkerbundspakt sollte den Krieg nicht nur erschweren, sondern klar und deutlich verunmöglichen.

Auch da stellt sich die Frage, ob mit solchen Bestimmungen der Pakt überhaupt angenommen worden wäre. Wir müssen wohl auch hier das Sprichwort gelten lassen: Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache.

Es ist gegenüber der Vorkriegszeit ein gewaltiger Fortschritt, dass es nun eine Instanz gibt, die sich die Abrüstung als Aufgabe gestellt hat und zu lösen versucht, eine Organisation, die in Permanenz wacht und arbeitet, Lösungsmöglichkeiten studiert und vorbereitet und unentwegt, wenn auch in kleinen Etappen, dem Ziele zustrebt. Es sind denn auch im Laufe der wenigen Jahre seit der Gründung des Völkerbundes Fortschritte der Friedenssicherung erreicht worden, die man 1919 noch für unmöglich gehalten hatte.

Ein Beispiel mag es belegen: Als der Völkerbund im Jahre 1921 den internationalen Gerichtshof im Haag errichtete, lehnten alle Grossmächte ab, sich freiwillig zu verpflichten, ihre Streitigkeiten dem Gericht zu unterbreiten.

1924 wurde das in mancher Beziehung vorzügliche Genfer Protokoll, das diese Verpflichtung vorsah, deshalb abgelehnt, und all die Jahre her musste Bundesrat Motta die Grossmächte immer wieder mahnen, es zu tun und wenigstens die sogenannte Fakultativklausel zum Statut des Gerichtshofes zu unterzeichnen, die bestimmte, dass die Unterzeichner sich zur friedlichen Erledigung ihrer Streitigkeiten verpflichten unter der Bedingung, dass die Gegenseite es auch tue.

Nachdem aber alle Grossmächte den 1928 geschlossenen Briand-Kellogg-Pakt unterschrieben hatten, der den Krieg — gemeint ist nur der Angriffskrieg — als Mittel der Politik ächtet, und als 1929 Macdonald voranging und im Namen Grossbritanniens die Fakultativklausel unterschrieb, da folgten ihm die andern Grossmächte fast im Wettlauf, und heute ist sie von 30 Mächten angenommen.

Auch die Schiedsgerichtsidee machte grosse Fortschritte. Wenn 1920 und 1921 nur je ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen wurde, so stieg die Zahl 1922 auf 2, 1923 auf 3, 1924 auf 16, 1925 auf 20, 1926 auf 26 und 1928 und 1929 sogar auf je 46 abgeschlossene Verträge, so dass man heute von einem wahren Siege der Schiedsgerichtsidee sprechen darf. Es ist eine besondere Freude zu sehen, dass wenigstens hierin die Schweiz nicht am Schwanze, sondern mit 24 Verträgen neben Schweden an der Spitze marschiert. Wir verdanken das vor allem Herrn Bundesrat Motta und Herrn Prof. Huber.

Die ganze Entwicklung wirkt auch auf den Völkerbundspakt zurück. Schon steht eine Aenderung der Paktbestimmungen in fortschrittlichem Sinne bevor. Soeben ist eine Kommission des Völkerbundes an der Arbeit, wichtige Sätze des Völkerbundspaktes umzuformen. Wenn es 1919 im Pakt noch hiess: Die Mitglieder verpflichten sich, in keinem Falle vor Ablauf einer Frist von drei Monaten zum Kriege zu schreiten, so erklärte 1929 eine Resolution der Völkerbundsversammlung den Angriffskrieg als ein Verbrechen, und man beschloss, den Pakt umzuformen im Sinne des Kellogg-Paktes. Nach dem Vorschlag, den der Engländer Cecil Hurst machte, sollte es nun heissen: Die Mitglieder kommen überein, in keinem Falle zum Kriege zu schreiten. (Schluss folgt.)

Splitter.

Trotz den Theorien jener anerkannten Pädagogen, welche die Kindheit in luftdicht voneinander abgeschlossene Epochen teilen, wobei angeblich in jeder nur eine bestimmte Eigenschaft zur Entfaltung kommt, steckt doch alles, was wir später sind oder sein werden, schon von Kind auf in uns, die doppelte Wesenheit der Gegenwart und der Zukunft (ganz abgesehen von der unermesslichen, undurchdringlichen Masse des Vergangenen, die Gegenwärtiges und Zukünftiges beherrscht). Aber um dergleichen zu erhaschen, muss man gut auf der Lauer liegen. In jener Frühdämmerung huscht es nur flüchtig vorüber. *Romain Roland.*

Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform im Herbst 1929.

Nun zum Plan des B-Zuges der Hauptschule selbst:

1. Zum Rechnen. Ein Vergleich mit unserm kantonalen Lehrplan zeigt im Wesentlichen eine Uebereinstimmung in Bezug auf die Stoffauswahl, Verschiedenheit dagegen in der zeitlichen Folge. Einzig der Prozentbegriff tritt nicht wesentlich früher auf als nach unserm Plan.

2. Zur Raumlehre. Der breite Raum, den diese in den Wiener Lehrplänen einnimmt, muss einem gleich auffallen; ferner die ganz andere zeitliche Folge gegenüber unserm Plan. Die systematische Einführung in die Raumlehre beginnt bei uns erst mit dem sechsten Schuljahr, während sie in Wien schon mit dem *ersten* Schuljahr (der Grundschule!) einsetzt und planmässig fortgeführt wird. So erscheinen nach Plan gefordert im *ersten Schuljahr:* « Backformen: Viereck, Dreieck, Kreis. Grosse und kleine Kugeln. Würfel, Platten. Wie man Längen misst. Gebrauch des Meterstabes. Gleichlaufende Linien (Schienen, Allee). Messen von Länge und Breite, rund um den Tisch herum (Umfang) » u. a. m. Und zum Schluss dieses Schuljahres: « Uebersichtliche Zusammenstellung betrachteter Formen. » Im *dritten* Schuljahr tritt schon der m^2 in die Erscheinung; im *vierten* Schuljahr km^2, ha bis zum mm^2 und m^3, dm^3 und cm^3; sogar alte Gewichts- und Flächenmasse; und der Plan dieses Schuljahres schliesst: « Unsere Jahresarbeit: ... von unsern Massen und was wir aus der Raumlehre wissen. » Die Raumlehre nimmt dann in der Hauptschule ihre Fortsetzung, wie der hier im Bericht wiedergegebene Plan gezeigt hat. Die geometrischen Grundbegriffe, die Körperformen, die Masse werden in der Grundschule im Anschluss an den Sachunterricht, auf jeden Fall durch praktische Betätigung, gewonnen. Der erstrebte Zweck ist nicht einzig die Kenntnis der Begriffe, also die materielle Aufgabe, sondern die Pflege der *Raumanschauung,* die formale Aufgabe. Die starke Betonung der materialen Aufgabe schliesst aber nicht unerhebliche Gefahren in sich, nämlich die *Definition* der Begriffe, wie wir solche u. a. im Arbeitsheft eines Schülers im vierten Schuljahr (der Grundschule) fanden: « Die Spur eines sich bewegenden Punktes nennt man Linie. Eine Gerade entsteht, wenn sich ein Punkt in der gleichen Richtung weiterbewegt » u. a. Eine weitere Gefahr ist die Verfrühung. Die planvolle Pflege der Raumanschauung mag die Verfrühung etwas mildern, Definitionen sind auf jeden Fall nicht von den Verfassern der Pläne gewollt.

Sollte die Pflege der Raumanschauung, wie sie unser verbindlicher Lehrplan im allgemeinen fordert und der unverbindliche im besondern zeigt, wirklich erst im sechsten Schuljahr einsetzen, so wäre das tatsächlich reichlich spät. In der Praxis ist es glücklicherweise anders, indem ein guter Sachunterricht die Gewinnung gewisser geometrischer Grundbegriffe mit sich bringt, z. B. beim « Bau eines Hauses »; ebenso der Rechenunterricht. Raumanschauung und Raumlehre erfahren bei uns vor dem sechsten Schuljahr keine planmässige Ausscheidung und sind vollständig mit dem Sach- und Rechenunterricht verbunden, wie dies in der *Praxis* allerdings auch in Wien gefordert wird. Man könnte vielleicht so sagen: In Wien ist die Pflege der Raumanschauung eine vom ersten Schuljahr an planmässige, unsere vor dem sechsten Schuljahr dagegen eine mehr zufällige, sich dem Rechen- und namentlich dem Sachunterricht völlig einordnende. Wie der Ausführung des Wiener Planes verfrühte Systematik und Definitionen drohen können, so der unsrigen eine durch die Zufälligkeit bedingte mangelnde rechtzeitige Pflege der Raumanschauung als *formale* Aufgabe; die materielle Aufgabe an sich, z. B. die eigentlichen Berechnungen, sieht unser Plan früh genug vor! Es ergibt sich für uns die Aufgabe, zu prüfen, ob bei uns die Pflege der Raumanschauung eine gnügende, und ob sie sichergestellt sei.

3. Zum geometrischen Zeichnen. Während der Lehrplan für die Hauptschulen Wiens das geometrische Zeichnen beim Rechenunterricht einordnet, tut dies unser kantonaler Lehrplan beim Zeichnen, was für unsere Verhältnisse, abgesehen von der Stadt, nicht von Belang ist, da wir an der Primarschule keinen Fachunterricht haben. Ob aber der Unterricht im technischen, geometrischen Zeichnen in der Stadt Bern wirklich genügend Anschluss an den Rechenunterricht sucht oder ob er hier als örtlich und organisatorisch von der Primarschule getrennter Zeichnen-Fachunterricht ein Sonderdasein fristet, wäre noch zu prüfen. Ein zum Rechenunterricht beziehungsloses geometrisches Zeichnen wäre aber verfehlt. Denn die Forderung des Wiener Lehrplanes « Wechselbeziehungen zwischen der Raumlehre sowie dem geometrischen Zeichnen und der Handarbeit sind nach Möglichkeit wahrzunehmen » ist richtig. In Wien wird, wie bei uns, der Unterricht im geometrischen Zeichnen in den beiden letzten Schuljahren erteilt; er soll dort in zwei zusammenhängenden Wochenstunden erteilt werden.

Von der Methode.

Die Methode gründet sich im allgemeinen auf die Prinzipien, wie sie Johannes Kühnel in seinen Hauptschriften dargelegt und zusammengefasst hat: Eigentätigkeit und Selbsttätigkeit des Schülers, Messen und Schätzen, dem Schüler Gelegenheit zu eigener Aufgabe- und Fragestellung geben, nicht nur Abstraktionen, sondern auch Konkretionen vornehmen; Ausgehen von Sach- und Lebensgebieten, die Umwelt mathematisch betrachten; keine Nivellierung, sondern Förderung der Begabten, u. a.

Vom Unterricht.

In der obersten Klasse einer einzügigen Hauptschule schienen alle die obgenannten methodischen Forderungen verwirklicht zu sein. Das Rechnen erfüllte hier vorbildlich die Doppelaufgabe:

1. Klärung eines Sachverhaltes durch zahlenmässige Bearbeitung beim Stoffgebiet « Der Anbau der Zuckerrübe und Zuckerverbrauch in Niederösterreich » und

MINERVA Basel MATURITÄT
Vorbereitung auf rasch und gründlich
Prospekte Leonhardsgraben 36 Tel. Safran 24.79
Maturität, Polytechnikum Technikum, Spezialexamen
Real- und Gymnasialabteilg. v. 10. Altersjahr an

2. Uebung und Anwendung einer rechentechnischen Arbeit, nämlich der Proportion.

Die eigentätige Problemstellung: Beschaffung von Angaben, Stellung von Problemen (Fragen) im engern Sinn durch die Schüler, kam voll zur Geltung, ebenso das Schätzen und Ueberprüfen der Resultate. Unvorstellbare Grössen wurden unter regster Mitarbeit der Schüler in vorstellbare Grössen umgerechnet. Eine Waage war vorhanden und eine Düte mit Würfelzucker bereitgestellt. Der Lehrer meinte nicht, jede unrichtige Antwort eines Schülers gleich selber richtigstellen zu müssen; er konnte warten. Die Schüler in ihrer kritischen Einstellung liessen meist nicht lange auf die Berichtigung einer falschen Behauptung warten. Man wird vielleicht den Einwand erheben, das sei alles so fein bereitgestellt worden, weil Besuch angekündigt worden sei. Dem war aber durchaus nicht so; denn unser Besuch, es war ja in einem weitentfernten Fabrikbezirk, wurde erst am Morgen gemeldet, und zum andern bedarf eine solche Arbeitsweise der Schüler einer eigentlichen andauernden Erziehung, einer Schulung im besten Sinne und lässt sich nicht etwa durch die gute Vorbereitung des Lehrers auf einen Besuch hin herbeirufen.

Das freie Schülergespräch.

Durch das freie Schülergespräch, das in Wien besondere Pflege findet, soll die Selbsttätigkeit und die Selbständigkeit des Schülers gefördert werden. Es setzt voraus, dass nicht jede Schüleraussage durch den Filter Lehrer gehen muss, sondern dass sie direkt zum Mitschüler hinüberspringen und dort eine Reaktion auslösen kann. Die Herbeiführung, aber noch mehr die Leitung des freien Schülergespräches, erfordert ein grosses Geschick des Lehrers. Die Schwierigkeiten, die auch in Wien beobachtet wurden, bestehen einmal darin, dass zu viele Kinder gleichzeitig sprechen, zum andern, dass eine kleinere oder grössere Gruppe das Wort an sich reisst und die übrigen nur Zuhörer sind. Die Vorteile des freien Schülergespräches sind aber so gross, dass gewisse Unzukömmlichkeiten, die namentlich im Anfang bestehen, reichlich aufgehoben werden. Das freie Schülergespräch lässt sich nicht von einem Tag auf den andern als fertige Form in die Schulklasse stellen; es erfordert eine andauernde Schulung von der untersten bis zur obersten Klasse. Die besondere Bedeutung des freien Schülergespräches besteht unter anderm darin, dass der Schüler wirklich Kenntnis von der Aussage seines Mitschülers nimmt, was z. B. bei dem steten Weg über den Lehrer durchaus nicht der Fall ist; im Gegenteil, wertvolle Vorschläge und Aussagen eines Schülers bleiben von den übrigen Schülern unbeachtet. Die Kenntnisnahme von Schüleraussagen durch die Mitschüler wird erst im freien Schülergespräch zu einer dauernden selbstgewollten Tätigkeit und bringt zugleich auch spontane Aktivität und dadurch Lebendigkeit in die Klasse. Wir konnten in Wien beobachten, dass auch die an einem Schülergespräch nicht aktiv Beteiligten mit einem erstaunlichen Interesse den Auseinandersetzungen über den Lösungsweg einer Aufgabe folgten.

Hilfsbereitschaft und Rechenunterricht.

Ein nicht unwesentliches Teilziel im Erziehungsplan der Wiener Volksschulen ist die Hilfsbereitschaft des Menschen. Da sich diese aber nicht durch Belehrung, sondern in erster Linie durch ihre Betätigung selbst sichern lässt, so muss auch der Rechenunterricht das seinige dazu beitragen. So sahen wir denn auch Schüler, welche die Hilfsbereitschaft in schönster Weise betätigten. Freilich andere auch; in einer Klasse war so ziemlich das Gegenteil zu erkennen. Man sieht, dass gewisse Inhalte nicht durch Weisungen zu schaffen sind, und dass ein Erzieher die Kinder nur zu dem erziehen kann, was er selbst verkörpert, zu dem nur, was sein eigenstes Gepräge ist.

Knaben und Mädchen bei der Geometrie.

Eine Beobachtung: Hauptschulklasse 3, Knaben und Mädchen beisammen. Stoff: das Rhomboid, Konstruktionen. Die Beteiligung der Knaben ist ausgezeichnet. Von den zwölf Mädchen beteiligen sich nur vier; acht arbeiten unselbständig und sind aufs Nachmachen angewiesen.

« Bitte, geh' weg, sonst sehe ich nichts! » riefen die Mädchen dem Schüler stetsfort zu, der eine Konstruktion an der Wandtafel ausführte.

« Ich werde euch fünf Konstruktionsaufgaben geben, einige macht ihr hier, die andern zu Hause! » sagte der Lehrer. « Fein! » ertönte es, aber nur von den Knaben! Ausstattung: Dreieck, Reisszeug, Winkelmesser. Gemeinsame Arbeiten werden ins Arbeitsheft, die übrigen in das Uebungsheft oder auf den Notizblock gemacht.

In einer Mädchen-Hauptschule wurden unter der klugen Leitung einer Lehrerin mit erstaunlichem Eifer Konstruktionsübungen vorgenommen.

Hausaufgaben.

Soweit wir beobachten konnten, erhielten die Schüler ziemlich viel Hausaufgaben zugeteilt. Der verbindliche Lehrplan für das Rechnen in der Hauptschule schreibt sie sogar vor. Es heisst dort: « Schriftliche Arbeiten: Drei Schularbeiten im Halbjahr; überdies kleine *Hausübungen* von Stunde zu Stunde. »

Die Rechenbücher.

Es bestehen Rechenbücher:

a. für die Grundschule: je ein Büchlein für das erste bis vierte Schuljahr;

b. für die Hauptschule und die untere Mittelschule gemeinsam.

Es gibt somit keine besondern Rechenbücher für den B-Zug der Hauptschule, der unserer Primarschule entspricht.

Die Rechenbücher für die Haupt- und Mittelschulen können daher zu einem Vergleich mit unsern Rechenbüchern für die Primarschule nicht herangezogen werden; die Lehrziele sind denn doch gar zu verschieden. Geeigneter möchten schon die Rechenbücher für die Grundschule sein. Uebereinstimmende Merkmale sind im wesentlichen das Arbeiten in Sach- und Lebensgebieten, eigene Problemstellung, das Bestreben nach Selbsttätigkeit und Anschaulichkeit und ein methodischer Aufbau. Die wesentlichen unterscheidenden Merkmale sind die folgenden: Bei den Wiener Büchlein findet sich eine stärkere Auseinandersetzung mit der Zahl selbst und ein Theoretisieren; ferner sind die Regeln in Merksätzen angegeben, und der methodische Aufbau geht mehr in Einzelheiten hinein als bei den bernischen Büchlein. Ein Beispiel aus den Wiener Büchlein wird diese Tatsachen am deutlichsten zeigen.

Im Schülerbüchlein des vierten Schuljahres der Grundschule, Seite 54, heisst es:

600 cm : 8 = 75 cm
40 cm
—

Merke: Diese Rechnung wird Division genannt.

Auch bei dieser Rechnungsart hat jede Zahl einen besondern Namen.

Dividend	Divisor		Ergebnis oder Quotient
1896	: 8	=	237
29			
56			
—			

In ähnlicher Weise soll der Schüler des vierten Schuljahres sich merken, dass es ganze Zahlen und Bruchzahlen, benannte und unbenannte Zahlen gibt; oder merke: Statt Raumlehre gebraucht man das Wort Geometrie.

Die Rechenbücher Wiens sind Arbeitsbücher. Dadurch aber, dass die Rechenvorgänge in Regeln und Merksätzen in den Rechenbüchern selbst enthalten sind, wird ihr Wert meines Erachtens in dieser Hinsicht herabgemindert.

Zum Schluss mögen noch einige Aufgaben angeführt werden, die zeigen, wie das Wienerkind zu der wertvollen Betätigung der eigenen Problemstellung veranlasst wird.

Drittes Schuljahr: Die elektrische Stadtbahn.

1. Im Jahre 1898 wurden fast alle Linien der Stadtbahn fertig und in Betrieb genommen.
2. Die Vorortlinie wurde am 11. Mai 1898, zuletzt die Donaukanallinie, und zwar am 6. August 1901 eröffnet.

u. a.

Sechstes Schuljahr (aus dem Arbeitsbuch der zweiten Klasse für Mittelschulen), Seite 89:

15. Wieviel muss ein Kriegsinvalider, der eine Trafik besitzt, monatlich für den Verkauf einnehmen, damit er leben kann?
16. Der Geschirrhändler erhält von der Fabrik 33 % Rabatt. Bilde Aufgaben!

Zusammenfassend sei gesagt, dass die Wiener Rechenbücher vorzüglich ausgestattet, und dass sie reiche, lebensvolle Aufgabensammlungen sind. Der Rechenunterricht findet in Wien durch Konrad Falk und seine Mitarbeiter eine hervorragende Pflege.

(Fortsetzung fogt.)

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

vom 20. Juni 1931.

Sankt Peter liebt die Abgeordnetenversammlungen nicht. Zu den Verhandlungen im Grossratssaale hatte er seinen blauesten Himmel über die grüne Erde gespannt; dagegen beliebte ihm, das Mittagessen der Delegierten im Sternen-Garten zu Muri durch einen Gewitterregenguss abzukürzen. Der Kantonalvorstand wird aufgefordert, zwecks Vermeidung weiterer Missverständnisse zu untersuchen und Bericht und Antrag einzubringen, wie mit seiner Heiligkeit bessere Beziehungen hergestellt werden könnten.

Bedeutend besser klappten die rein irdischen Verhältnisse. Ungefähr rechtzeitig hatten sich die Abgeordneten im Rathause eingefunden, und mit kleiner Verspätung konnte der Präsident, Sekundarlehrer Walter Kasser (Spiez) die Verhandlungen eröffnen. In sympathischer Rede gedachte er zunächst der zahlreichen im Laufe des letzten Jahres Verschiedenen. Ein besonderes Erinnerungsblatt widmete er auch dem in den Ruhestand getretenen Kollegen Fritz Mühlheim für seine Verdienste als ehemaliger Präsident des Kantonalvorstandes und der Abgeordnetenversammlung, Mitarbeiter des Berner Schulblattes und Organisator des Schweizerischen Lehrertages in Bern. Ein weiteres Wort dankbarer Anerkennung richtete er an Zentralsekretär O. Graf, der mit dem laufenden Schulhalbjahr seine fünfte Amtsperiode beendigt und am heutigen Tage wiederzuwählen ist. Seiner Energie und Einsicht ist es zuzuschreiben, dass der Bernische Lehrerverein in dieser Zeit an Bedeutung gewonnen hat. An die Delegierten richtet der Präsident die Mahnung, den Verein durch Wahrung kollegialer Solidarität zu stärken und sich vor Absplitterung irgendwelcher Gruppen zu hüten. Hocherfreulich ist der Fortbildungswille und berufliche Arbeitseifer der Sektionen. Er erwirbt dem Lehrerstande die Achtung des ehrbaren Volkes, mit dem wir stets in enger Fühlung bleiben wollen. Wir wollen auch nie vergessen, dass berufliche Fortbildung niemals in der blossen Nachahmung fremder Ideen oder in der Uniformierung nach irgendeinem Vorbilde bestehen kann, sondern dass die Ergebnisse unserer Umschau stets von unserm tiefsten eigenen Wesen durchdrungen werden müssen. Unser ernstes Streben gedeiht daher nur auf dem Boden der Lehrfreiheit.

Damit war das lange Verzeichnis der Verhandlungsgegenstände frisch in Angriff genommen. Die Jahresberichte des Kantonalvorstandes, der päd. Kommission und des Berner Schulblattes wurden ohne Bemerkungen genehmigt. Der Ertrag der Sammlung für die Arbeitslosen beläuft sich nun mit den letzten Eingängen auf zirka Fr. 30 000 und entspricht den Erwartungen, die der Kantonalvorstand darauf gesetzt hat. Er spricht der Lehrerschaft seinen Dank für ihre Opferbereitschaft aus. Zur Genehmigung der Rechnung der Zentralkasse äussern die Revisoren verschiedene Wünsche: Es möchten in Zukunft die *Studienvorschüsse* mit einem bestimmten Betrage in den Vermögensausweis eingestellt werden; für die Rückzahlung dieser Vorschüsse und der übrigen *Darlehen* ist ein einheitliches Verfahren einzuschlagen, das zu einer Tilgung der alten Darlehen führen soll; die Gewährung des *Rechtsschutzes* soll auf Grund strengerer Prüfung erfolgen. Im Namen des Kantonalvorstandes antwortet auf diese Anregungen Zentralsekretär Graf, begründet das bisherige Verfahren und sagt Prüfung und Durchführung der gewünschten Reformen im Rahmen der Verhältnisse zu. Der Rückschlag bei der Rechnung der Stellvertretungskasse rührt von einer leichten Grippewelle her. Neue Einnahmequellen für das Berner Schulblatt sollen durch Gewinnung von Inseraten im Jura und von Abonnementen bei den Schulkommissionen erschlossen werden. Der Verein ist dabei auf die Mithilfe seiner Mitglieder angewiesen. Das mögen besonders jene unbesonnenen Kollegen aus dem Oberland bedenken, die in einem Falle dem Blatt ein wertvolles Dauerinserat durch unverantwortlich leichtsinnige Aussagen direkt entzogen haben. Sämtliche Beiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse werden sodann in gleicher Höhe wie letztes Jahr beschlossen.

Ueber die *Ausschreibung der Stelle des Zentralsekretärs* referiert Kantonalpräsident Lüthi. Herr Graf steht auf 1. Oktober nächsthin 20 Jahre im Dienste des Bernischen Lehrervereins. Wir schulden ihm für seine treue und erfolgreiche Arbeit grossen Dank. Der Kantonalvorstand beantragt Nichtausschreibung der Stelle und Wiederwahl für vier Jahre. Das wird mit Akklamation beschlossen. Der Wiedergewählte dankt für das Vertrauen, das ihm erste Bedingung für ein erspriessliches Wirken zum Wohle des Vereins ist.

Die *Motion Fawer* über den obligatorischen Eintritt der neu ins Amt tretenden Lehrkräfte in die Krankenkasse des schweizerischen Lehrervereins erachtet der Kantonalvorstand noch nicht als spruch-

reif. Ungefähr ein Drittel der Sektionen beantwortete die Frage bejahend, fast ebensoviele verneinend, ein letztes Drittel hat sie gar nicht behandelt. Der Kantonalvorstand wird zur Orientierung eine Referentenliste aufstellen; mit dem Schweizerischen Lehrerverein sind Verhandlungen über die Bedingungen des obligatorischen Eintritts zu führen; abzuklären ist ferner die rechtliche Seite der Frage. Sektionen, welche sie nicht behandelt haben, werden aufgefordert, dies nachzuholen; die verwerfenden Sektionen werden ersucht, sie in Wiedererwägung zu ziehen. An der nächsten Abgeordnetenversammlung wird der Kantonalvorstand über die Aktion Bericht erstatten und seine Anträge stellen. Für die Zwischenzeit werden die Sektionsvorstände ersucht, alle neu ins Amt eintretenden Kolleginnen und Kollegen über die schweizerische Krankenkasse aufzuklären und sie zum Eintritt aufzufordern. Nach einer eindringlichen Kundgebung des Motionärs Fawer überbindet Dr. Schreyer dem Kantonalvorstande folgende weitern Anregungen: Es soll eine Erhebung durchgeführt werden, welche Vereinsmitglieder bereits einer Krankenkasse angehören und welche Unterstützungsfälle auf Krankheit zurückzuführen sind; sämtliches Material zu der Eintrittsfrage ist in einer Aufklärungsschrift zu verarbeiten; dem schweizerischen Verein ist zu beantragen, er möchte sämtliche übrigen Kantonalverbände auffordern, die Frage des obligatorischen Eintritts in die Krankenkasse ebenfalls zu prüfen.

Ueber das *pädagogische Programm* referierte für den Kantonalvorstand Vizepräsident Dr. Jost. Das allgemeine pädagogische Programm der deutschen Kommission hat bei den Sektionen wenig Interesse gefunden. Es wurde nur von der Hälfte der deutschen Sektionen behandelt. Es soll daher vom Beratungsplan abgesetzt werden, immerhin mit der Aufforderung an die Sektionen, die es nicht behandelt haben, dies noch nachzuholen. Noch nicht abgeklärt ist die Jugendschriftenfrage; sie soll im laufenden Jahre weiter behandelt werden; der Antrag der deutschen pädagogischen Kommission, dazu auch die Frage des Verhältnisses zwischen Primar- und Sekundarschule zu behandeln, wird auf das nächste Jahresprogramm verschoben. Die Versammlung stimmt diesen Anträgen des Kantonalvorstandes zu.

Das eben von den eidgenössischen Räten angenommene Gesetz über die *Alters- und Hinterlassenenversicherung* bespricht Zentralsekretär Graf. Er wird seine Darlegungen vollinhaltlich im Berner Schulblatt veröffentlichen, und die Berichterstattung kann sich daher darauf beschränken, vorläufig von der *Resolution* Kenntnis zu geben, welcher die Versammlung einhellig zustimmte und sogleich der Presse übermittelte. Sie lautet: Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 20. Juni 1931 begrüsst die Annahme des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung durch die eidgenössischen Räte. Sie fordert die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins auf, das Referendum gegen die Vorlage energisch zu bekämpfen. Sollte das Referendum zustande kommen, so ersucht sie die Mitglieder schon heute, in der Volksabstimmung kräftig für das Gesetz einzutreten.

Mit Freuden wird die Lehrerschaft die besondern Opfer bringen, die ihr mit andern für die endliche Durchführung des grossen sozialen Hilfswerkes auferlegt werden. Sie wird für das Gesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung einstehen wie ein Mann.

Mit dieser Entschliessung waren die Verhandlungen mittags 12 Uhr beendigt. Ein Extrazug führte die Abgeordneten nach Muri zum wohlverdienten Mittagessen. *F. B.*

† Arnold Zimmerli, Lehrer in Biel.

A. Zimmerli, geboren am 30. November 1873 in Cernier (Vad-de-Ruz), verlebte seine Jugendjahre in Madretsch, wo sein Vater Mechaniker war. Nach vierjähriger Primarschulzeit durchlief er das damals schon berühmte Bieler Progymnasium und trat im Frühling 1890, wohl ausgerüstet mit guten Schulkenntnissen und -Fertigkeiten, ins Staatsseminar zu Hofwil ein. Ausserordentlich leicht vermochte er dem Seminarunterricht und seinen Anforderungen zu folgen; er überragte bald die Mehrzahl seiner Klassenkameraden. Ich erinnere mich noch gut, wie er schwierige mathematische Formeln und Lehrsätze anders ableitete und bewies als das Lehrbuch und der Mathematiklehrer. Auch in der französischen Sprache, in den Naturwissenschaften und ganz besonders auch in der Musik war er den meisten Klassenkameraden weit voraus. Aber diese Vorzugsstellung hat ihn nicht hochmütig gemacht. Er blieb stets der bescheidene Jüngling, der helfende Kamerad den Schwächern gegenüber. Im Herbst 1893 bestand er mit bestem Erfolg sein Patentexamen, und wohlausgerüstet zog er hinaus ins Meer des Lebens, die Brust voll Schaffensfreude und Tatendrang. Der Weg führte ihn hierin und dorthin, zuerst als Stellvertreter nach Oberthal, dann in definitiver Anstellung nach Stettlen und hierauf sogar ins ferne Rumänien an die deutsche Industrieschule Buhusi, wo er 3½ Jahre wirkte. Hier holte er seine erste Lebensgefährtin, die ihm vier blühende Kinder, drei Töchter und einen Sohn, schenkte. Im Jahre 1899 kehrte er ins Bernerland zurück, zunächst an die gemischte Schule Burg im Laufental, und ein Jahr später wurde er als Lehrer in seine Vaterstadt Biel gewählt. Hier in seiner engern geliebten Heimat lagen die starken Wurzeln seiner Kraft. Dreissig volle Jahre durfte er da als ausgezeichneter Lehrer und Pädagoge wirken. Seit 1912 war er hauptsächlich Fachlehrer für Französisch. Ausserhalb seiner Schultätigkeit bekleidete er mit einem zweiten Lehrer das Amt eines Stadtbibliothekars in vorzüglicher Weise. Er kannte die deutsche und französische Literatur gleich gut. Er erteilte auch Unterricht an der Gewerbeschule und im Bildungsausschuss. Er war ein begeisterter Freund der Musik und selber ein talentierter Musiker. Während dreissig Jahren ist er erster Trompeter der bestbekannten Stadtmusik Biel gewesen, und lange Zeit war er Dirigent des Grütlimännerchors Madretsch. A. Zimmerli war ein Idealist, ein Mann von goldlauterem Charakter und von viel Herz und Gemüt. Das durften seine Angehörigen, seine Freunde, seine Schüler und alle, die mit ihm in Berührung kamen, reichlich erfahren. Sein Herz schlug auch ganz besonders warm für die arme Schuljugend seiner Stadt. Mehrmals zog er mit ihr hinauf auf die schönen Jurahöhen und opferte ihr dort seine Freizeit als Leiter von Ferienkolonien. Es ist daher verständlich, dass ein solcher Mann bei der ganzen Stadtbevölkerung hoch angesehen und beliebt war und dass sein Heimgang am 5. Mai abhin überall tiefe und aufrichtige Trauer auslöste. Nach langem, geduldig ertragenem Nierenleiden hat ein Herzschlag sein reiches Leben sanft beschlossen.

Ein ungewöhnlich grosser Leichenzug begleitete seine sterbliche Hülle am 8. Mai, einem blühenden

Frühlingstage, nach dem idyllisch gelegenen Krematorium in Madretsch. Die Stadtmusik Biel marschierte an der Spitze und spielte ergreifende Trauermärsche. Draussen vor dem Krematorium wurde in mehreren schönen Gedächtnisreden von Vertretern der Schulbehörden und der Kollegenschaft, sowie vom Präsidenten der Stadtmusik all seiner Verdienste gedacht. Der Grütlimännerchor Madretsch entbot ihm den letzten Gruss im Liede, und der Schreiber dieses Nekrologes hatte die schmerzliche Pflicht, im Namen der Kameraden der 55. Promotion des Staatsseminars dem lieben, treuen Freunde herzlich lebewohl und Dank zu sagen. Die erhebende Leichenfeier und die tiefe, allgemeine Beileidsbezeugung mögen den lieben Hinterbliebenen Trost im herben Abschiedsschmerze sein.

« Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es. » *F. W.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern - Stadt. *Vereinsversammlung vom 10. Juni.* Sie begann mit deutlich zur Schau getragener Kriegsbereitschaft. Der Präsident eröffnet die Verhandlungen. Er teilt das ehrenvolle Ergebnis unserer Sammlung für die Arbeitslosen mit: Fr. 5769! Eine gemeinsame Tat, der sich die Getrennten alle freuen. Aber nun wird's Ernst. Die beiden streitenden Kollegen erhalten das Wort für ihre Erklärungen. Doch sieh, diese lauten so ruhig und versöhnlich, als hätten sie nie böse Worte und rote Köpfe gegeben. Und die Hauptsache: die Gegner haben sich wirklich beruhigt, der Streit ist aus. Da hatte der Vorstand wirklich gute Arbeit geleistet. Wohl soll es Mühe gekostet haben, bis man so weit war. Desto ehrenvoller für die, welche es am Ende doch geschafft haben. Möge es nie anders sein!

Aber es soll noch besser kommen. Zentralsekretär Graf ergreift das Wort zu seinem Vortrag über « Schule und Politik ». Er zeigt, wie in der bernischen Schulgeschichte das Trachten einer einzelnen Partei nach ausschliesslicher Herrschaft über die Schule stets am Widerstand des Volkes scheiterte. Dieselbe Erscheinung zeigt er in der zürcherischen, der eidgenössischen Schulgeschichte auf. Nur Verständigung zwischen den Parteien ergab Fortschritte auf dem Gebiete des Schulwesens. Aber gerade diese Tatsache beweist im Grunde, wie grosse Bedeutung unser Volk der Schule als Vorbereitungsanstalt für das Leben beimisst. Das Kampffeld der Parteien im Schulwesen sind die Lehrerwahlen. Diese zeitigen gegenwärtig die hässlichsten Erscheinungen, entwürdigen die junge Lehrergeneration, unterdrücken ihr Recht auf eigene freie Ueberzeugung und stellen sie unter das Diktat der Mehrheiten. Das wäre nicht möglich ohne den Lehrerüberfluss. Wer diesen bekämpft, der stärkt den Charakter und die Würde der jungen Lehrergeneration. Aber unser Lehrerwahlrecht liegt vollständig in der Hand der politischen Organisationen, und es wäre ganz falsch, von diesen verlangen zu wollen, dass sie anders als nach politischen Erwägungen handeln sollten. Daher der Wunsch nach einer Reform des Lehrerwahlrechts, welche die Lehrerwahl sachlichen Motiven wieder zugänglich machte. Aber eine solche ist sehr schwierig; denn das Volk lässt sich ein Recht, das es einmal besitzt, nicht mehr entwinden, und auch für die Lehrerschaft bildet die Volkswahl eine Sicherung gegenüber den Schulbehörden. Deshalb ist es auch zweifelhaft, ob eine solche Reform, wie sie gegenwärtig in Zürich im Werke ist, gelingen wird. Auch im Berner Jura, wo die Abhängigkeit der Lehrerschaft von den politischen Machtfaktoren die schlimmsten Auswüchse zeitigt, sucht man nach einer Reform, und in der Gemeinde Tavannes ist es tatsächlich gelungen, einen besondern Ausschuss für die Lehrerwahlen, bestehend aus Schulkommission und Gemeinderat, zu bilden. Da er sich bewährt hat, ist es auch an uns, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die grössten Nachteile politischer Wahlen zu vermeiden. Erste Bedingung dazu ist, dass sich die Lehrer selbst wegen der Wahlen nicht politisch befehden. Sie sollen sich stets bewusst bleiben, dass die Fehler nicht nur bei einer Partei sind, sondern bei allen. Längst sind Lehrer aus politischen Gründen befehdet worden, und schon früher musste der Kantonalvorstand die politische Presse um Mässigung im Interesse der Schule ersuchen; denn der Lehrer bedarf zu erfolgreichem Wirken des Vertrauens der Eltern und der Achtung der Schulkinder. Kein Gewählter darf deshalb aus politischen Gründen in den Kot gezogen werden. Die gröbsten Entgleisungen können wir vermittelst des Rechtsschutzes bekämpfen; wichtig ist auch die Mithilfe aller Kollegen, die in den Parteien tätig sind. Diese können bei ihren eigenen Parteigenossen am besten auf eine Mässigung hinwirken. Wichtig ist auch die Sicherung der Bestätigungswahlen, um die sich der Verein seit Jahrzehnten bemüht und für die er vieles erreicht hat. Trotzdem sind wir heute unfrei geworden wie vor Zeiten; nur durch Zusammenarbeit können wir wieder frei werden. Arbeiten wir auf die Milderung der Gegensätze hin, schützen wir angegriffene Mitglieder gegen Unbill, und halten wir in erster Linie fest an der jedem gerecht werdenden öffentlichen Volksschule, deren wichtigste Stütze die geeinigte, pflicht- und standesbewusste Lehrerschaft selbst ist. — Mit warmem Beifall dankte die Versammlung dem Sekretär für seine freimütige und besonnene Kundgebung. — In der Diskussion schilderte zuerst Veteran E. Mühlethaler den 25jährigen Kampf der Lehrerschaft gegen die Knebelungsversuche des Unterrichtsdirektors Gobat und mahnte zur Zusammenarbeit und politischen Duldsamkeit. — Im Namen seiner politischen Gesinnungsgenossen sprach dann Kollege Ernst Reinhard. Er wies darauf hin, dass die Schule je und je Ausdruck ihrer Zeit war und sein musste, dass auch die Erziehungsziele aus dem Geiste der Zeit geboren sind. Das Erziehungsideal der gegenwärtigen Schule aber gehört nach seiner Ansicht einer vergangenen Zeit an, die durch die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart überwunden ist. In unserm Lande, das durch die Qualitätsarbeit seiner Bewohnerschaft das reichste Europas geworden ist, bildet sich durch Zusammenballung des Kapitals in den Banken und Aktiengesellschaften eine neue Aristokratie, die den Staat und die Schule zu beherrschen droht. Ihr gegenüber gilt es, den alten Gedanken der Genossenschaft hochzuhalten. Auch die Schule muss dabei mitwirken. Daher wird Politik im Sinne der Durchsetzung einer wirtschaftlichen Demokratie eine der ernstesten Pflichten des Lehrers. Politisches Wirken ist aber niemals in der Vereinzelung möglich, sondern nur gestützt auf die politische Macht im Staate. Politik ist bei einem jeden Sache der Weltanschauung, der tiefsten Ueberzeugung; es wird heute von einem jeden gefordert, dass er nicht nur eine solche Weltanschauung besitze, sondern auch dass er die der andern kennen lerne und sie auf Grund dieser Kenntnis achte. Dann werden wir uns auch im Lehrerverein verstehen können. Der offenbare Verständigungswille und die kluge Mässigung des Herrn Reinhard fanden den lebhaften und dankbaren Beifall der Versammlung, und die geistige Höhe der Auffassung des Gegenstandes verbannte aus der folgenden Diskussion bei aller Offenheit jeden kleinlichen Geist der gegenseitigen Anfeindung. Einstimmig wurde beschlossen, an die politischen Parteien, die Presse und die politisch tätigen Vereinsmitglieder ein Schreiben zu richten, in dem auf die besondere Stellung des Lehrers hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen wird, dass bei der Besprechung von Lehrerwahlen die im Interesse der Schule gebotene Zurückhaltung geübt und besonders die persönliche Anfeindung gewählter Lehrer vermieden werde. — Die Aussprache über Politik und Schule war eine unserer besten Veranstaltungen. Bei aller Verschiedenheit und Schärfe der politischen Anschauungen — die grösste Sektion des Bernischen Lehrervereins hat für die Zusammenarbeit ihrer Mitglieder wieder einen gemeinsamen Boden. *F. B.*

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die gutbesuchte Frühjahrsversammlung fand Freitag den 29. Mai in Uettligen

statt. Auf Velos, Autos, zu Fuss und mit Extra-Postautokurs kamen die Getreuen aus allen Richtungen nach dem Sekundarschulhause herangepilgert. «Naturkundliche Schülerversuche», Praktikumstunde mit Schulklasse, geleitet von Sekundarlehrer P. Ammann in Uettligen, hiess das erste Traktandum. Herr Ammann führte uns mit seiner Klasse (neuntes Schuljahr, acht Gruppen zu je vier Schülern) vorerst ins Gebiet der Optik und zeigte, wie man mit einfachsten und billigen Hilfsmitteln, die in die Hand des Schülers gegeben werden, gründlichen Anschauungsunterricht gestalten kann. Ausrangierte Brillengläser (in Karton mit Holzfuss montiert) dienten als Sammel- und Zerstreuungslinsen, ein weiterer Karton als Schirm und eine Kerze als Lichtquelle. Wir Zuschauer gerieten bei den verschiedenen Manipulationen der jungen Optiker selber in lebhaften Eifer. An Hand der Bilder wurden Gesetze abgeleitet und all die verschiedenen Augenfehler demonstriert und verbessert. Das Zimmer war zu diesem Zwecke mit einfachen Holzrahmen, die mit schwarzem Wachstuch überzogen sind, verdunkelt. Die gleichen Versuche lassen sich auch ausführen in einer geschlossenen Kiste oder Kartonschachtel. — Im zweiten Teil der Lektion wurden mit magnetisierten Stricknadeln die magnetischen Grunderscheinungen erläutert. Ein selbstverfertigter hölzerner Galgen, Eisenfeilspäne und ein alter Korkzapfen versahen hier prächtig den Dienst als Versuchsmaterial. Die Anschaffungskosten waren also auch hier gleich null. — Für den dritten Teil der Lektion verwendete Kollege Ammann die vorbildliche physikalische Einrichtung der Sekundarschule Uettligen, deren Kosten aus einer Sammlung bestritten wurde, die Kollege Ammann im Winter 1924/25 im Einzugsgebiet der Sekundarschule mit einem Ergebnis von über Fr. 2000 durchführte. Eine Umformergruppe liefert total neun Schülergruppen den notwendigen elektrischen Strom, der der Diele entlang mit Hilfe von Hängesteckern, in welche die Schüler die Kabel stecken, auf die Schultische geleitet wird. Drei Schülerversuche aus der Elektrizitätslehre: Rechte-Hand-Regel, Galvanoplastik, Akkumulator wurden durchgearbeitet. Nach erfolgter teilweiser Aufladung wurde in umgekehrter Richtung von den acht kleinen Akkumulatoren der Strom auf den Experimentiertisch geleitet. Ein jährlicher Kredit von Fr. 150 dient dem Unterhalt und weitern Ausbau der Sammlung.

Herrn Ammanns Pratikumstunde wurde mit lebhaftem Dank entgegengenommen; mancher dachte im stillen: Das wäre auch etwas für mich. Was so dargeboten wird, erzeugt unzweideutige Vorstellungen und bleibt haften. Herr Ammann zeigte aber auch, dass solche Schülerversuche wohl vorbereitet und zielstrebig sein müssen, und dass eine straffe Organisation der Einzelgruppen zum vornherein jeder Gefahr spielerischer Tändelei vorbeugt.

Die anschliessenden geschäftlichen Verhandlungen wurden unter dem bewährten Präsidium von Kollege Liechti (Bolligen) rasch erledigt: Mutationen, Passation der Jahresrechnung, Festsetzung eines Sektionsbeitrages von Fr. 1.—, Mitteilungen betreffend Zeichnungskurs unter der Leitung von Kollege Zurflüh in Niederwangen.

Zum Beschlusse der gelungenen Tagung versammelte sich die ganze Schar noch für ein Weilchen im schattigen Garten der Wirtschaft Graber. *T.*

Sektion Nidau des B. L. V. Mittwoch den 3. Juni, morgens 10 Uhr, versammelten sich die Mitglieder der Sektion Nidau im Worbenbad bei Lyss zur Jahresversammlung. Das prächtige Wetter, das uns Petrus beschied, lud viele ein, den Bummel nach dem schön gelegenen Orte zu unternehmen.

Der geschäftliche Teil, der vom Sektionspräsidenten, Herrn W. Streit (Nidau), geleiteten Versammlung gab uns Einblick in den Jahresbericht und den Kassabericht, die beide dankend genehmigt wurden. Wahlen fanden keine statt.

Das vierte Traktandum galt der Ehrung einer Veteranin, der vom Amte zurückgetretenen Frau Aegerter aus Schwadernau. An Körper und Geist noch rüstig, kann sie auf eine 53½jährige Schularbeit zurückblicken. Die freundlichen Worte unseres Präsidenten wiesen daraufhin, dass Frau Aegerter mit innerem Stolz auf die Früchte ihrer pflichtbewussten und treuen Arbeit schauen dürfe. Dabei gedachte man in ehrender Weise auch ihres Mannes, der allzufrüh von dieser Welt abberufen wurde.

Wir hatten die Ehre, Herrn Schulinspektor Kiener in unserer Mitte zu begrüssen, der die Veteranin im Namen der kantonalen Unterrichtsdirektion ehrte und ihr für die wertvolle Lebensarbeit dankte. Herr Schulinspektor Kiener sprach dabei von vorbildlicher Schularbeit der beiden Lehrersleute Aegerter. Dabei kam deutlich zum Ausdruck, was die Zusammenarbeit von Lehrkräften für Früchte tragen kann.

Die Veteranin sprach selber zuerst schüchtern, dann mit bestimmter Stimme auch einige sehr interessante Worte zu uns. Sie schilderte frühere Zustände in Lohnangelegenheiten, erzählte uns von der Armut der Gemeinde Schwadernau und deren Arbeit an der Juragewässerkorrektion und von den Schwierigkeiten bei der Gründung des Bernischen Lehrervereins. Wir Jungen können heute nur die Ernte einheimsen, die unsere Vorkämpfer mit viel Arbeit und Sorgfalt gesät haben. Wir sind ihnen dafür dankbar. Zuletzt skizzierte noch ein Schüler von Frau Aegerter, Herr E. Rösch, in warmen und treffenden Worten einige Episoden aus dem Leben der Veteranin.

Die Zeit war rasch vorgerückt, und unser Präsident erteilte dem Kollegen Sekundarlehrer Maurer (Nidau) das Wort, der die Fortsetzung seines in Twann gehaltenen Vortrages über Spittelers Weltanschauung hielt. Nach kurzem Rückblick führte uns der Vortragende durch den Olympischen Frühling und andere Schriften Spittelers in die Weltanschauung des Dichters hinein. Das verheerende Dampfross mit dem Automaten, dem Tod, machte mir besondern Eindruck. Der Vortragende verstund es vortrefflich, seine kurz bemessene Zeit mit dem Wichtigsten auszufüllen.

Nun machte sich aber auch der Hunger bemerkbar. Im Garten unter schattigen Bäumen wartete unser ein fein gedeckter Tisch mit guten Sachen drauf.

Nach dem Mittagessen versammelte sich die ganze Gesellschaft um 2½ Uhr wieder im Sälchen; denn wir hatten noch etwas ganz Gediegenes zugut. Herr Pfarrer Burri aus Bern, dessen Name wohl den meisten bekannt war, beehrte uns am Nachmittag mit seinem Besuch. Er spielte uns vier der grössten Beethoven-Sonaten auswendig vor: D-Dur-Sonate, op. 28, Appassionata, Waldsteinsonate und op. 111. Dabei zeigte er sich als echter Künstler. Herr Pfarrer Burri wusste treffend die jeweiligen Erklärungen zu den Sonaten einzuflechten, was auch dazu beitrug, die Musik Beethovens zu erleben. Während des vortrefflichen Spieles musste ich mir sagen: «Wie fügt es sich doch zu einer schönen Harmonie, Seelsorger und Musiker zu sein!»

Wir alle danken Herrn Pfarrer Burri ganz besonders und hoffen, ihn nicht das letzte Mal gehört zu haben. — Die Veranstaltung wurde weiter verschönert durch Liedervorträge des Kollegen Gertsch aus Mörigen, begleitet von Herrn Weber aus Nidau und die Violinvorträge des Kollegen H. Hirzel aus Gerolfingen. Der Flügel für die musikalischen Darbietungen wurde von der Firma H. Wohlfahrt in Nidau gratis zur Verfügung gestellt.

Ein gemütlicher «Höck» im schattigen Garten behielt die meisten noch zurück, bis hier und dort nach den Abfahrtszeiten gefragt wurde, und sich jeder in seinen Schulmeisterwirkungskreis zurückzog. Auf Wiedersehen! *R. Stuber.*

Verschiedenes.

Schweizerischer Lehrertag in Basel. Das Bureau des Schweizerischen Lehrertages teilt mit, dass nicht zugestellte Ausweise im Bureau der Basler Mustermesse in Empfang genommen werden können.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. *Protokollauszug der Hauptversammlung vom 6. Juni 1931.*

1. Der *Jahresbericht* wird genehmigt.
2. Die Befugnis zur Genehmigung der *Jahresrechnung* wird dem Vorstand übertragen, weil die Revision

wegen verschiedenen hinderlichen Umständen bis zum Zeitpunkt der Hauptversammlung nicht stattfinden konnte.

3. Als neues Vorstandsmitglied wird Herr *Ernst Berger*, Sekundarlehrer in Biglen, gewählt, als Ersatz für den aus dem Schuldienst zurücktretenden Herrn J. Lüdi in Münsingen. Herrn Lüdi wird für seine wertvollen Dienste, die er der Kasse seit ihrem Bestehen als Vorstandsmitglied 33 Jahre lang geleistet hat, die wohlverdiente Anerkennung und der Dank der Mittellehrerschaft ausgesprochen.
4. Die Aufnahme zweier verspätet eintretenden Mitglieder unter den vom Vorstand aufgestellten Bedingungen wird gutgeheissen.

Der Sekretär: *Aebersold.*
Der Vorsitzende: *J. v. Grünigen.*

Der Schweizer Schul- und Volkskino hielt am letzten Sonntag dem 21. Juni im Cinéma Splendid Palace in Bern die Feier seines zehnjährigen Bestandes ab. Ein auffallend kleines geladenes Publikum hatte sich dazu eingefunden. Die gemeinnützige Tätigkeit der Genossenschaft hätte bei ihrem ersten Jubiläum eine weit grössere Beachtung verdient. Der Präsident, Herr Sekundarschulinspektor Dr. A. Schrag, gab zu Anfang der Feier einen Ueberblick über die Geschichte des Schul- und Volkskinos von seiner Gründung bis zur Gegenwart. Der technische Direktor, Herr Aug. Kern, führte in einem interessanten Filmvortrage in die Geheimnisse der Entstehung der verschiedensten Filme ein und zeigte, wie verschiedene und grosse Anforderungen an den Mann am Kurbelkasten gestellt werden. Der Vizepräsident, Herr Dr. P. Marti, hatte zu der Feier eine kleine Broschüre ausgearbeitet, betitelt «Zehn Jahre Lehrfilmarbeit für die Schule».

Bei der Gründung, am 21. Juni 1921, machte sich die Genossenschaft zunächst die Bekämpfung des Kinoschundes zur Aufgabe. Sie schuf ein Kultur- und Lehrfilmarchiv und setzte es vermittelst eigener Vorführungsapparate in einem umfangreichen Wanderdienst, getrennt für Schulen und Erwachsene, in Zirkulation. 1922 wurde eine eigene Film-Fabrikationsabteilung geschaffen, die in zehn Jahren 62 Kultur- und 40 Industriefilme herstellte. Sie organisierte sogar eigene Filmaufnahme-Expeditionen in exotischen Gebieten, dem Mittelmeer, dem Nil, der Kalmückensteppe und schuf Filme zur Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft und der Jugendfürsorgebestrebungen. Das Brandunglück vom 8. Januar 1929 vernichtete die Ergebnisse der ganzen gewaltigen Arbeit und stellte den Weiterbestand der Unternehmung in Frage. Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Bundespräsident Dr. Häberlin wandte sich ein Komitee für den Wiederaufbau der Lehr- und Kulturfilmarbeit des Schweizer Schul- und Volkskinos an die Oeffentlichkeit um Hilfe. Durch eine Sammlung wurden Fr. 79 000 beschafft, so dass der Betrieb im Herbst 1929 wieder aufgenommen werden konnte. Bereits ist ein neues Archiv von 160 Filmen gesammelt worden; ein Schmalfilmarchiv ist das nächste Ziel. Kulturfilmgemeinden entstanden in Zürich, Bern, Basel, Baden und Winterthur, weitere werden folgen. Besonders erfreulich ist die Zusammenarbeit des Schul- und Volkskinos mit der Lehrerschaft. Hunderte von Lehrern dienen als Vertrauensleute. Eine Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Bern-Stadt besorgt seit 1924 die Auswahl der Filme für die Schulvorführungen der stadtbernischen Schuldirektion und den Wanderdienst, beurteilt und bearbeitet vorhandene Filme zum Gebrauch der Schulen. In letzter Zeit beschäftigt sie sich eingehend mit den Fragen des Schmalfilms. Gewiss erinnern sich die Schulblattleser auch noch der grossen Projektionsausstellung in der Hochschule Bern bei Anlass des zentralen bernischen Lehrerfortbildungskurses im Jahre 1927.

Noch fehlt es dem Schul- und Volkskino an eigenen Räumlichkeiten für seinen technischen Betrieb und für die feuersichere Unterbringung seines Archivs. Er ist auf die Unterstützung durch Private und Behörden angewiesen, und er verdient sie. *F. B.*

Blindenanstalt Spiez. Für die kommende Ferienzeit — 11. Juli bis 15. August — sind in unserer Anstalt bauliche Renovationen vorgesehen, die bei Anwesenheit der Blinden nicht gut ausgeführt werden können. Wir suchen daher für solche Insassen, die kein Elternheim mehr besitzen, in guten Familien Ferienplätze, wo unsere Blinden ausserdem Gelegenheit hätten, allerhand Neues aus dem täglichen Volksleben zu erfahren. Es handelt sich um drei bis vier Kinder und zwei Erwachsene. Familien, die geneigt sind, solche Ferienplätze zu gewähren, bitten wir um bezügliche Mitteilung.

A. Bircher, Blindenanstalt Spiez.

Schülerbriefwechsel. Meine Schüler, fünftes Schuljahr Primarstufe, wünschen in Briefwechsel zu treten mit einer andern Klasse. 15 Knaben, 21 Mädchen, teils ländliche, teils Industriebevölkerung.

Oskar Nyffeler, Aarwangen.

Zur Abstimmung vom 28. Juni 1931. In der letzten Nummer (Nr. 12 vom 20. Juni 1931) des Berner Schulblattes ist eine Anleitung zur Stimmabgabe durch Stellvertretung erschienen. Diese Anweisung war redaktioneller Natur: der Name des Unterrichtsdirektors ist infolge eines Missverständnisses beigesetzt worden. *Red.*

Schulmuseum in Bern. Das Schulmuseum bleibt in den Sommerferien vom 25. Juli bis zum 16. August geschlossen. *Die Direktion.*

Votations du 28 juin 1931: Lutte contre la Tuberculose / Loi sur les Ecoles normales — Oui!

Les écoles en plein air.

Par *R. Liengme*, Bruxelles.

Nous avons signalé dans un premier article [1]) les travaux essentiels du IIe Congrès international tenu à Bruxelles. Il nous paraît intéressant de vous donner quelques renseignements relatifs à l'effort considérable d'une commune du Grand-Bruxelles avant d'entamer une discussion d'ordre plus général sur cette question si riche.

La commune de St-Josse-ten-Noode a fait l'achat de terrains d'une superficie de 4½ ha. à l'intention d'organiser systématiquement l'enseignement en plein air, tout en développant les moyens d'éducation physique scolaire et post-scolaire. Actuellement près de 4 hectares sont aménagés.

Installations: Dès 1914, une surface de 1½ ha. a été destinée à cette œuvre que nous pouvons qualifier de grandiose. Il s'agit:

d'une grande pelouse carrée d'environ un hectare entourée de deux rangées de tilleuls,

d'une habitation comportant un logement pour le concierge, un bureau pour la direction de l'œuvre, une cuisine pour les services de l'établissement,

d'une grande galerie couverte divisée en sept classes-abris ouvertes au sud et comptant chacune trois tables et six bancs, des portemanteaux et des casiers pour y déposer les

[1]) Voir le nº 5, du 2 mai 1931.

victuailles apportées par les enfants, deux lavoirs pour les mains, un tableau noir.

Des installations sanitaires pour le personnel et pour les écoliers complètent très heureusement cet ensemble.

En dehors de la vaste pelouse gazonnée, on admire une plage de sable fin pour les jeux des petits, un terrain de culture pour du jardinage et des expériences d'ordre pratique (culture et botanique), une petite pelouse destinée aux enfants débiles pour les exercices de gymnastique (exercices préliminaires), les cures d'air et de soleil. Enfin, dans un coin de l'emplacement, une classe ouverte, ne comportant que des sièges, est installée.

Ajoutons-y trois courts de tennis, un terrain de ballon à la corde (la corde ou le lacet est remplacé ici par un filet de 40 à 50 cm. de largeur), plusieurs emplacements pour le ballon à la corbeille.

Dès 1926, on a aménagé de nouveaux terrains pour jeux sportifs, avec vestiaires et douches.

En perspective, dans les projets de cette administration communale exemplaire, signalons qu'un terrain, déjà acheté, est destiné à l'installation d'une école permanente en plein air.

Organisation. Fonctionnent actuellement:

a. une cure de vacances et des séances de jeux, le jeudi après-midi, pour tous les enfants habitant le territoire de la commune,

b. pendant la période scolaire, les leçons en plein air,

c. les classes permanentes de plein air destinées aux enfants débiles désignés par le médecin scolaire,

d. les cures d'anciens élèves et les organisations gymnastiques et sportives en dehors des heures réservées aux écoliers.

Examinons comment fonctionne cette organisation:

a. Les enfants désireux de profiter de vacances *surveillées* s'inscrivent, placés qu'ils seront sous la surveillance d'institutrices. Ils quittent leur domicile pour se donner rendez-vous sur la place St-Josse, partant de là: les grands à pied, les petits en tramway, tous à 8½ heures.

A midi, ils reçoivent gratuitement un bol de soupe qu'ils consomment avec les vivres emportés individuellement. (A remarquer qu'ainsi il n'y a pas de changement de régime, que d'aucuns ont craint dans les discussions du Congrès que nous avons rappelé.) A 4 heures, distribution d'une assiette de riz au lait. A 6½ heures, ils sont tous ramenés en tramway à cette même place d'où ils regagnent leur domicile.

Le temps est exclusivement consacré aux *jeux libres,* sauf ceux organisés par les surveillantes et qui ne le seront qu'à la demande formelle des élèves. Quelques grandes fillettes sont désignées, à tour de rôle, pour les menus travaux de nettoyage et d'entretien; elles ont par là l'occasion de se familiariser pratiquement avec les notions acquises aux cours ménagers.

b. Mettant en pratique les principes des hygiénistes et des pédagogues, chaque semaine un jour entier est consacré à l'école en plein air, des classes frœbeliennes aux écoles moyennes (nos écoles secondaires). Dès les premiers beaux jours et jusqu'à l'arrière-automne, ce système fonctionne heureusement, les membres du corps enseignant réservant pour ces journées les leçons s'y adaptant le mieux, outre les jeux et mouvements correctifs, respiratoires. Les petits s'y rendent en tram, les grands à pied, tous rentrant à 4 heures en tram.

A remarquer que, durant toute la saison, une infirmière diplômée, employée de la commune, se tient en permanence sur l'emplacement, à la disposition des collègues de toutes les classes.

c. Nous avons dit déjà que le médecin scolaire désignait au début de chaque saison les enfants qui devaient suivre l'enseignement spécial des classes en plein air, donc de celles ne connaissant pas le bâtiment scolaire durant cette période, mais exclusivement la plaine de jeux de la commune. Cette organisation fonctionne depuis 1919 à la satisfaction complète de tous, autorités scolaires, médicales et parents. Ce qu'en pensent les enfants? Voyez leurs mines réjouies, leur liberté d'allures et leur teint, vous serez fixés!

Tous les mois ces enfants débiles sont mesurés et pesés. Les constatations médicales désignent ceux qui devront prolonger leur séjour dans ces classes permanentes en plein air.

Lisez ci-dessous l'horaire de l'emploi du temps, après l'arrivée, les travaux d'installation et le passage aux vestiaires:

Heures	Ier degré	IIe degré	IIIe degré
9¼—9½	Examen de propreté	Causerie sur un sujet d'hygiène	
9¾—10¼	Langue: choses-mots	Jeux organisés	Langue: choses-mots
10¼—10¾	Jeux libres	Langue: choses-mots	Jeux organisés
10¾—11¼	Nombres et formes	Jeux libres	Nombres et formes
11¼—11¾	Jeux organisés	Nombres-formes	Jeux libres
	Repas	Repas	Repas
14¼—15	Occupations manuelles	Gymnastique	Occupations manuelles
15 —15¾	Jeux libres	Occupations manuelles	Gymnastique
	Selon les journées, alternativement: élocution, observations, dessin, application écrite.		

Dans les cas de mauvais temps (et il faut hélas constater qu'en Belgique il pleut en moyenne 180 jours par an!!! selon des statistiques sérieuses), les jeux, rondes et leçons de gymnastique sont remplacés par des lectures, des contes, du dessin, des occupations manuelles.

Les classes dites de jardins d'enfants, celles des classes des enfants débiles ont des horaires laissés totalement à l'initiative des institutrices.

Sous le hall couvert, les classes sont séparées par des baies vitrées, et on nous a affirmé que les travaux de l'une ne dérangeaient jamais les voisins.

Nous donnerons plus tard quelques renseignements complémentaires concernant l'organisation des classes en plein air des Ecoles secondaires de Laeken, une autre agglomération bruxelloise qui a fait des expériences riches déjà d'enseignements pour nous, Suisses qui avons le privilège d'avoir des journées ensoleillées plus fréquentes et des sites merveilleux pour y installer des écoles en plein air à peu de frais. Croiriez-vous que les collègues de cette dernière commune ont réussi à mettre sur pied leur organisation comprenant cinq classes avec matériel transportable, trois toits en forme de pentagone, une loge pour le surveillant, une collection de plus de 30 espèces d'arbres, pour la somme de 25 000 fr. belges, 3600 fr. suisses! permettant à plus de 140 enfants de 12 à 16 ans de jouir du plein air toutes les fois que le temps les y invite?

Pour la belle écriture.

L'écriture, sans doute, c'est une affaire de caractère. Au besoin, la graphologie serait là pour le prouver, puisque cette science est née de la diversité des écritures et prétend, en les examinant avec soin, déterminer le caractère de ceux qui ont écrit.

Je ne sache pas, pourtant, que les « caractères », à notre époque, soient en baisse marquée. (C'est après tout possible.) Mais ce qu'il y a de sûr, c'est que notre écriture, dans sa grande généralité, ne brille pas d'une particulière beauté. J'ai eu l'occasion, l'année dernière, de comparer les travaux faits au Bureau fédéral de statistique lors du recensement de 1919 avec ceux de 1929. La différence des écritures est vraiment surprenante. En dix ans — je parle surtout de celle des employés chargés des travaux de statistique —, de soignée et régulière qu'elle était, l'écriture est devenue nerveuse, chaotique, presque illisible. Que serait-ce si nous pouvions comparer avec la nôtre l'écriture d'il y a vingt, trente ou quarante ans! Et le fait n'est sans doute pas particulier au Bureau fédéral de statistique. Autre crise, et non moins grave, à ajouter à celle du français!

Je sais bien que nous ne manquons pas d'excuses. Le manque de temps, la machine à écrire, le stylo, autant de causes de déformation de l'écriture. Mais par-dessus tout, il y a, je crois, une sorte de désaffection, d'indifférence de notre époque pour une pratique qui fut autrefois un art pour beaucoup, une civilité pour tout le monde.

J'ai connu un inspecteur qui me disait: « L'écriture m'importe peu. Pourvu que les enfants aient des idées intéressantes et claires, qu'ils appliquent les règles d'orthographe, c'est l'essentiel. S'ils tracent, font des ratures et des surcharges, tant pis. » L'excellent homme dut bientôt s'apercevoir que, lorsqu'on donne une permission grande comme le doigt, les intéressés ont vite fait d'en prendre comme le bras, et il dut freiner.

Il semble pourtant que nous soyons parvenus actuellement, à ce sujet, bien près du bout du rouleau et qu'il ne va pas tarder à s'enrouler dans l'autre sens. On distingue, en effet, en bien des endroits, les prodromes d'un mouvement en faveur du retour à la belle écriture. Non pas peut-être à l'écriture moulée de jadis, mais à une écriture propre, soignée et régulière. Depuis deux ans, les petits Bâlois s'appliquent, sur l'initiative du professeur Hulliger, à une écriture nouvelle, inspirée directement de l'écriture lapidaire des Romains et dont on attend, au point de vue de l'art et de la formation du goût chez les écoliers, les meilleurs résultats. En France, on se montre depuis quelque temps très exigeant sous le rapport de l'écriture et l'on a vu récemment refuser des candidats au certificat d'études et au concours des bourses à cause de leur écriture défectueuse.

Nous serions donc très probablement dans la note d'un avenir très prochain si nous exigions de nos élèves une écriture régulière et soignée, j'oserai dire: le maximum de ce qu'ils peuvent donner dans ce sens. Je sais bien que la tâche n'est pas facile. Il y faut, au début du moins, une surveillance active de tous les instants, car il ne faut accepter aucun devoir mal écrit, dans n'importe quel cahier, même au brouillon, même sur l'ardoise. Nous trouverons des élèves qui ont une peine inouïe, qui glissent sur la pente fatale au moindre relâchement de surveillance, qu'il faut à chaque instant aider à remonter le courant. D'année scolaire en année scolaire, l'écriture devient plus rapide, cause de nouvelles faiblesses. Ne nous décourageons pas. Nous arriverons bien, pour finir, à un résultat satisfaisant. Stimulons nos élèves. Donnons à chaque devoir, même à ceux faits sur l'ardoise, une note d'écriture que nous porterons en compte pour les places ou pour la note trimestrielle. Et puis, pendant les leçons d'écriture, circulons derrière nos élèves, rectifions les lettres mal faites en nous servant du porte-plume et de l'encre de l'élève. Cela nous fera découvrir les plumes gâtées, les porte-plumes trop courts, l'encre trop claire ou trop épaisse. Et puis, donnons l'exemple, surtout quand nous marquerons en marge des devoirs: mauvaise écriture...

Voilà bien des choses, et je n'irai pas jusqu'à vous affirmer que je les observe toutes à la lettre. Mais ne pensez-vous pas avec moi qu'elles seraient bonnes à appliquer régulièrement? *G. Barré.*

Pensée.

A propos de la Pédagogie de la Paix:

Une seule chose qu'il ne faut pas oublier: c'est que la paix n'est pas une théorie à développer, mais une idée qu'il faut vivre.

L. Badoud, institutrice, dans le « Nouvel Essor ».

Jeux d'enfants.

« Ne peux-tu pas te tenir plus tranquille? quel vacarme, mon Dieu! Tu me casses les oreilles! Joue donc plus sagement! »

Le pauvre petit, intimidé par ce flot de reproches, réprime ses rires, rentre ses cris et cesse ce jeu si amusant auquel il se livrait avec cette fougue qui est l'apanage de la jeunesse. Il est un moment interloqué; son regard embelli de larmes implore votre pitié; il se demande en quoi il a pu provoquer votre brusque courroux!... Cinq minutes se sont écoulées et il a oublié votre gronderie. Il a déjà inventé un nouveau jeu auquel il se livre avec le même entrain endiablé que celui qui provoqua votre interruption de tout à l'heure. Voici la gaîté et ses rires; le bruit recommence.

Nouvelle sortie maternelle:

« C'est vraiment trop fort! Tais-toi donc! Que cet enfant est insupportable! »

Il est très curieux de constater que cette même mère, qui voudrait voir son petit garçon jouer en silence, serait désolée s'il suivait sa recommandation à la lettre. Resterait-il trop longtemps assis et tranquille que l'inquiétude la prendrait: sûrement elle le croirait indisposé, sinon malade. Ce serait elle alors, ô illogisme, qui l'inviterait à se vouer à un jeu plus bruyant dans lequel elle reconnaîtrait cette exubérance, indice d'une robuste santé:

« Cours donc, saute et ris! Crie s'il le faut! C'est de ton âge. »

Cette fois-ci, elle aurait pleinement raison. Il faut reconnaître à la décharge des mamans, que notre existence trépidante et si peu stable énerve journellement, que les enfants sont parfois bien ennuyeux, que leur tapage fatigue les grandes personnes, les dérange dans leur travail, les empêche même de lire commodément. Hélas! le métier de parents n'a jamais été une sinécure! Il exige certains sacrifices. Sans aller jusqu'à permettre aux enfants de faire toutes leurs fantaisies, abdication funeste et bien trop commune de nos jours, on doit cependant leur passer bien des choses, sinon par faiblesse, du moins par nécessité.

Le jeu, en particulier, accompagné de cris et de chants, est tellement indispensable à la santé des petits, qu'on commettrait une faute grave en voulant l'interdire. On ne peut que le réglementer, ne l'autoriser qu'à certaines heures, et en plein air plutôt qu'à la maison. Faire davantage serait trop faire! Si l'enfant joue, il y trouve son profit autant que son plaisir!

Disons deux mots du profit physique. Certains parents imposent à leurs enfants le maniement journalier d'haltères, d'autres les envoient au gymnase, d'autres encore, plus fortunés, à la salle d'armes. Tous ces exercices sont excellents, sans aucun doute, mais ils ne sont pas à la portée de tous et ont l'inconvénient de développer certains muscles plus que d'autres.

Une simple partie de barres rendra les mêmes services, de meilleurs même, puisque dans la course tous les organes sont en jeu à la fois, les jambes et les cuisses se contractent dans un rythme naturel, les bras se balancent, la tête levée fait effacer les épaules, élargit la poitrine, les poumons s'ouvrent tout grands pour aspirer l'air, les mouvements du cœur s'accélèrent et précipitent le flux du sang.

Il suffit de regarder la mine de l'enfant lorsqu'il s'est livré à ses ébats en plein air: son œil est vif, sa figure rose, son expression souriante et heureuse. Il n'a pas seulement fait un exercice, il s'est, en plus, amusé royalement, ce qui ne lui arrive guère, lorsqu'il exécute pendant les heures de gymnastique des flexions alternatives en quatre temps, ou qu'il plie en cadence l'échine en tirant les poignées du sandow.

Le profit est non seulement physique, mais il est encore moral. Le jeu permet aux facultés de l'âme de s'épanouir librement, indépendamment du repos intellectuel qu'il procure. En effet, l'enfant n'est jamais plus naturel, plus lui-même que lorsqu'il joue. Ceux qui l'observeront en cet instant-là pourront en tirer d'utiles indications quant à son caractère.

Un tel paraît mou quand il travaille; s'il lance une balle ou poursuit un adversaire, il montrera une ardeur et une énergie insoupçonnées. Au maître donc à en tirer ses conclusions et à tenter d'endiguer et de diriger cette exubérance dans un but déterminé par des moyens appropriés au caractère de l'individu. Au reste, il n'y a guère à s'inquiéter sur le compte de cet enfant: le jour où sa raison sera mûre, au moment où il comprendra l'utilité du travail, il s'y donnera avec la même fougue que celle qu'il déploie aux moments de plaisir. Le pédagogue peut hâter ce jour par des efforts habiles autant que discrets: développer l'intelligence, rendre l'étude attrayante, amener doucement et sans en avoir l'air l'enfant à trouver du charme à la difficulté vaincue; peu à peu, son apparente mollesse disparaîtra.

Cet autre désole par sa gaucherie: il abîme ses livres, déchire ses vêtements, renverse son verre sur la nappe, irrite par ses maladresses sans cesse renouvelées. Mais il gagne toutes ses parties de billes. Vous pouvez être sûr que cette gaucherie, soit à l'école, soit à la maison, est due à une cause indépendante de lui. Peut-être est-il intimidé par votre sévérité? Vous abusez peut-être de reproches à la moindre peccadille, et alors, devant vous, il perd ses moyens?

Essayez d'être plus indulgent. Faites des réprimandes moins violentes. Sachez à l'occasion fermer les yeux sur des fautes sans gravité. Il reprendra confiance, retrouvera son aisance naturelle. Vous serez parfois étonné de constater combien vous l'avez mal jugé, et un jugement porté peut-être depuis longtemps sur certains cas sera rapporté à plus grand bien de celui auquel il s'adressait et au vôtre.

Le jeu en commun offre encore un autre avantage: Une réunion d'enfants est une image, en petit de la société humaine où chacun donne sa mesure. Les uns obéissent à d'autres qui commandent. Les jeunes êtres s'habituent donc à exercer une autorité et à subir une discipline. Le contact de caractères très différents oblige à des concessions mutuelles. Les vaniteux subissent des railleries qui leur enseignent, bien mieux que tous les discours, la modestie. Celui qui est capricieux se butte à des obstacles devant lesquels il lui faut plier. L'égoïste devra plus d'une fois sacrifier ses goûts et ses préférences devant la volonté unanime du plus grand nombre. Les violents, tentés d'abuser de leurs poings, se sentent entraînés vers la douceur par la certitude que leurs coups leur seraient rendus au centuple.

Par dessus tout, chacun apprend à ne compter que sur lui-même. Et l'expérience est un maître dur, inexorable. Les mauvais tours, les niches, les taquineries sont une excellente école. L'enfant doit prendre ses dispositions pour y échapper et ne se fier qu'à lui seul. Il acquiert donc du même coup l'initiative et la prudence.

Le jeu contribue donc avec le travail, à l'éducation. Il atténue les défauts, développe les facultés. Il peut servir même, dans une certaine mesure, à préparer les enfants au rôle qu'ils auront à remplir plus tard. La fillette berce sa poupée, l'habille et la déshabille, lui confectionne son trousseau: elle s'exerce donc à son futur métier de mère.

Laissons jouer nos enfants. Encourageons-les même de toutes nos forces et acceptons de bon cœur la fatigue qu'ils nous causent par leurs ébats et par leurs cris.

Faisons mieux: trouvons-y notre plaisir.

H. Weibel.

Revue des Faits.

Les Causes de la criminalité juvénile.

Du « Mouvement féministe »:

Voici l'opinion d'une femme juge au tribunal des mineurs de Varsovie, Mlle Wanda Grabinska, membre du Comité de protection de l'enfance de la Société des Nations, sur ce grave sujet:

En me basant sur les matériaux qui ont passé entre mes mains, je conclus que les causes de la criminalité juvénile peuvent être divisées en deux catégories:

Causes intérieures:

1. Les particularités individuelles du tempérament de l'enfant privé d'influences éducatrices favorables, surtout à l'époque critique de la puberté.
2. Les particularités spéciales, tares héréditaires, anomalies.

Comme *causes extérieures,* je considère:

1. Le milieu formé par des parents ou des tuteurs exerçant une mauvaise influence;
2. l'incitation au mal par des adultes;
3. l'influence de la rue;
4. celle du mauvais cinéma et de la mauvaise lecture;
5. l'influence des mauvaises conditions d'habitation, surtout lorsqu'il s'agit de délits à base sexuelle;
6. l'influence des mauvaises conditions matérielles;
7. l'abandon de l'enfant.

Nous tâchons de contrebalancer les causes intérieures par l'influence personnelle du délégué à la protection de l'enfance et, s'il y a lieu, par l'influence du médecin pédagogue.

La méthode que je suggère à un délégué consiste

1. à développer chez l'enfant la conscience en quoi sa conduite a été (ou est) mauvaise;
2. à éveiller en lui l'ambition de se corriger;
3. à fortifier sa volonté à cet égard.

Le délégué présente son pupille environ tous les mois. J'interroge l'enfant sur ses progrès et j'obtiens des réponses diverses, mais en général sincères.

« Malheureusement, non, je ne suis pas meilleur — me répond l'un d'eux — je continue à faire l'école buissonnière, mais en revanche, je n'ai plus volé une seule fois! »

La confiance entre le tribunal et les enfants est si profonde qu'il arrive souvent que les enfants soumis à notre surveillance viennent eux-mêmes s'accuser de quelque méfait nouveau. Ils viennent aussi chercher des compliments pour leur bonne conduite. Proprement vêtus, la mine fraîche, ils ne rappellent en rien les petits vauriens qui nous ont été amenés autrefois.

Plusieurs fois par an, à l'époque des grandes fêtes, dans cette même salle du tribunal, on réunit les enfants pour célébrer la fête en commun.

J'observe alors avec une joie émue le changement physique et psychique de ces enfants qui, éclairés par une bonne surveillance, font penser à des plantes ranimées par les rayons du soleil.

Alimentation et vêtement des élèves nécessiteux.

D'un rapport de la Direction de l'Instruction publique résultent les constatations suivantes:

Le canton compte 560 communes scolaires:

ne délivrent point d'alimentation, ni l'habillement:			
dans l'Ancien canton .	67	communes, soit le	16 %
dans le Jura	45	» » »	29 %
moyenne du canton .	112	» » »	20 %
ne délivrent point d'alimentation, mais l'habillement:			
dans l'Ancien canton .	146	communes, soit le	36 %
dans le Jura	118	» » »	76 %
moyenne du canton .	264	» » »	47 %
ne délivrent point d'habillement, mais l'alimentation:			
dans l'Ancien canton .	129	communes, soit le	31 %
dans le Jura	56	» » »	36 %
moyenne du canton .	185	» » »	33 %

On remarquera que le Jura demeure partout en-dessous de la moyenne du canton. Et pourtant les communes peuvent bénéficier de subsides de l'Etat! A moins que le Jura ne connaisse pas les élèves nécessiteux!

Divers.

Journée suisse des Instituteurs à Bâle. Le bureau de la Journée suisse des Instituteurs fait savoir à tous nos membres n'ayant pas reçus les cartes de légitimation, etc., que ces documents seront à leur disposition au bureau de la Mustermesse à Bâle.

Assemblée des délégués de la S. I. B. Elle a donc eu lieu samedi dernier, et a adopté entr'autres la résolution suivante:

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, réunie le 20 juin, recommande instamment au peuple bernois l'adoption des deux projets de loi: lutte contre la tuberculose, loi sur les écoles normales, soumis à la votation populaire les 27/28 juin prochains.

Un compte-rendu détaillé des délibérations paraît dans notre nº 14.

Die Schweizergeographie

spricht von unsern schönen Alpen,

aber Ihre Schüler wissen noch nicht alle, dass bei Schwarzenburg der **Riedquell**, das radioaktive Mineralwasser fliesst, der die Gesundheit fördert und mit verschiedenen Fruchtsirupen vermengt, als köstliches Süsswasser **Riedstern** so gerne getrunken wird

RIEDQUELL & RIEDSTERN A.-G., BERN

BUREAU: Monbijoustrasse 89 Telephon Bollwerk 77.66

Mineralquelle: Ried bei Schwarzenburg

Photoapparat

für Platten und Packfilm, 6,5 × 10 cm, mit 2 Stativmuttern, einfachem Auszug, Irisblende, Compurverschl. und **Suter-Anastigmat**, zu verkaufen oder gegen leichter zu handhabenden Apparat zu vertauschen.

Wilhelm Schwab, Sekundarlehrer, **Wynigen.** 304

NOTEN-KOPIEN

sauber, rasch und billig
302 Gefl. Offerte verlangen

Kollege Fischer, Schafisheim

Für Ihre Ferienreisen

wenden Sie sich am vorteilhaftesten an

Reisebureau ASCO

303 **(A. Schulthess & Co.)**

BERN, Ecke Bahnhofplatz-Neuengasse, THUN, b. Bahnhof

Bahn- und Flugbillette für ganz Europa. **Vergnügungsreisen** zur See. **Pauschalreisen** nach allen Orten. Besonders günstige Arrangements für die **Internat. Kolonial-Ausstellung, Paris.** Auskunft und Prospekte gratis

Erholungsbedürftige Kinder

und solche, die der **Nachhilfe** bedürfen, finden während den **Ferien** oder **dauernd** liebevolle Aufnahme u. individuelle Pflege in Lehrersfamilie. Sonniges Einfamilienhaus Waldnähe.

Anfragen unter Chiffre B. Sch. 296 an **Orell Füssli-Annoncen, Bern**

Darlehen

ohne Bürgen

auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten bei guter Information.

W. A. Meier - Basel I.

Rückporto erbeten. 291

Mit 3 x 13 Franken oder 3 x 14 Franken

auf drei Monate verteilt, erwerben Sie sich unsern hochfeinen Hand-Rasenmäher. Die Anschaffung macht sich auch beim kleinsten Rasen in einem Jahr gut bezahlt, denn überlegen Sie sich einmal, was es zu tun gibt, einen Zierrasen von Hand zu schneiden. Und ist er schöner geworden, seitdem ihn der Gärtner anlegte? Aber mit unsern Handmähern ist das Schneiden ja kinderleicht und zudem gewinnt Ihr Garten an Ansehen und Schönheit. Warum soll Ihr Garten weniger schön sein, als der Ihres Nachbars?

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

32	36	cm Schnittbreite mit vier Messern
Fr. 39.—	42.—	einschliesslich schöner Versandkiste ab hier,

zahlbar $^1/_2$ bei Erhalt, $^1/_3$ einen Monat später, den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto. **Für jede Maschine ein Jahr Garantie.** 137

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Handmäher kaufen. Prompter Versand.

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, **Langenthal,** Haus Tanne 20

Hilfslehrerin

gesucht auf 1. August für Unterricht in Mädchenhandarbeiten, Hauswirtschaft und Gartenarbeit (Arbeitslehrerin, Haushaltungslehrerin, Hausbeamtin od. Kindergärtnerin), vorläufig für 3 Monate, bis zur definitiven Regelung. Besolduug Fr. 400.— pro Quartal, nebst freier Station, inbegriffen Wäsche, ärztliche Pflege und Versicherungen

Anstalt für schwachsinnige Kinder «Lerchenbühl» in Burgdorf

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte **zu verkaufen** in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

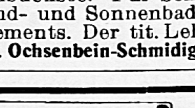
Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Ferientage · Wanderlust

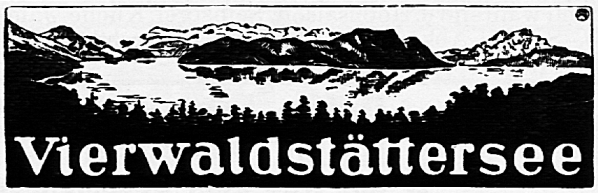
Strickkleider, Jumpers
Pullovers, Blousen
Pyjamas, Strümpfe

Spezialgeschäft für Unterkleider u. Strickwaren

Vertrauenshaus



BURGÄSCHI **RESTAURANT SEEBLICK**
am Burgäschisee Telephon 165
Täglich Autokurse von und nach Herzogenbuchsee. Für Schulen speziell geeignetes Reiseziel. Schönes Strand- und Sonnenbad mit Spielgeräten und Kinderbad. Spezialarrangements. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens 238 **J. Ochsenbein-Schmidiger.**



Tessinerfahrt stop in 220
Arth-Goldau **HOTEL STEINER**
beim Bahnhof u. Nähe Naturtierpark. Metzgerei. Gartenwirtschaft. Mässige Preise.

Flüelen **Hotel St. Gotthard**
am Vierwaldstättersee. Tel. 146.

Zug **Hotel Hirschen** Telephon 40.
am Zugersee. 204
empfehlen sich den Tit. Herren Lehrern und Schulbehörden für wirklich gute und billige Gesellschafts- und Schüler-Essen. Inhaber: **K. Huser-Etter.**

Luzern **Hotel und Speisehaus** 203
Goldener Adler
Rössligasse 2, Hirschenplatz
5 Min. von Bahn und Schiff. Der geehrten Lehrerschaft f. Schulreisen und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Mittag- und Nachtessen à Fr. 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Grosse Räumlichkeiten f. 300 Pers. Hist. Goethestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Tel. 74. **Hans Grom,** vorm. Hotel Walhalla, Luzern

Melchsee-Frutt 1900 m über Meer
Telephon 202
Höhensonne, Berg- und Wassersport
Prachtvolle Reiserouten f. Schulen: Luzern, Brünig, Melchtal-Frutt, Jochpass, Engelberg od. Meiringen
Hotel und Kurhaus am See
Reinhard Grosse Räumlichkeiten
für Schulen. Prospekte. **O. Reinhard** 221

Seelisberg **Hotel Pension Löwen**
Altbekanntes Haus, schön gelegen. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. Passanten, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. **A. Hunziker.**

Seelisberg **Hotel Waldhaus-Rütli**
Telephon 10. - Heimeliges Haus. 60 Betten. Pension ab Fr. 8.50. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. 234 **G. Truttmann,** Bes.

SEIT 1918
besorge ich als Spezialität 450
photographische Aufnahmen f. Schulgruppen
Es würde mich freuen, wenn auch Sie zu gegebener Zeit sich meiner erinnern würden; ich komme gerne unverbindlich überall hin. **Johann Dubach,** Photograph, **Thun,** beim Bahnhof (Tel. 11.05)

ALFRED BIERI
MÖBELFABRIK RUBIGEN
Bestbekanntes Vertrauenshaus
Ständige Ausstellung von 30-50 Zimmern

Bad und Kurhaus Ammannsegg Tel. 70.01
500 m über Meer. Herrlich gelegen am Waldrande. Prächtiges Alpenpanorama. **Ruhige, geschützte Lage.** Angenehmer Kuraufenthalt für Erholungsbedürftige. Eisenhaltige Quelle für Bad- und Trinkkuren. Prächtige Waldspaziergänge. Grosse Lokale und Garten für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Hochzeiten. 5 Minuten von der Haltestelle der Solothurn-Bern-Bahn. Eigene Landwirtschaft. Verlangen Sie Prospekte durch **Otto Tschan-Hafner.** 200

Beatenberg Kinderkurheim und Privatschule **„Bergrösli"**
Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege. Liegekuren. Luft- und Sonnenbäder. Gymnastik. Arzt. — Prospekte und Referenzen durch 141 **H. und St. Schmid.**

Beatenberg
Hotel Pension Edelweiss
Altbekanntes, gutgeführtes Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.50. Höflich empfiehlt sich die Besitzerin Frl. **K. v. Kaenel.** 254

BIEL **Blau Kreuz-Hotel**
Telephon 27.44 143 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Sie haben den Bielersee nicht gesehen! Schade!

Biberenbad **25 Minuten von der Station Gümmenen**
Altbekannter Landgasthof, lieblich gelegen, abseits der Strasse, gute Autozufahrt. Gepflegte Küche und Keller. Bachforellen. Küchengeräuchertes. Hähneli. Grosser Saal. Telephon 29. 142 Der neue Besitzer: **E. Tröhler**

Gasthof zum Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse, renovierte Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. Höfl. empfiehlt sich **Fritz Gerber-Lanz**

Deisswil WORBLENTALBAHN „ZIEGELHÜSI"

Diners, Zvieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Kurhaus Glutzenberg

bei Günsberg. Tel. 4. Von Station Hinter-Riedholz (S. N. B.) in zirka 40 Minuten erreichbar. Herrliche Alpenrundschau. Mässige Pensionspreise für Erholungsbedürftige. Schöne Waldspaziergänge. Gute Küche. Spezialität: Burehamme. Prima Getränke. Auf Wunsch Autodienst. Es empfiehlt sich bestens
170 **Familie Allemann**

292

Angenehme und heimelige Ferien, dazu noch billig in

Boltigen im Simmental

Hotels: Bären, Simmental, Des Alpes (Passhöhe), Bergmann.
Familienpensionen: Kumm, Edelweiss, Stocker. Möblierte Ferienwohnungen, Alphütten mit bequemer Kochgelegenheit. Prospekte auch durch Verkehrsbureau Boltigen.

Engelberg HOTEL Alpina

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. 274 Prospekt durch **Ida Fischer**

Erlach am Bielersee Gasthof Erle

Gute Küche. Reelle Weine. Lokalitäten für Gesellschaften und Feriengäste. Gartenwirtschaft. **Privates Strandbad.**
Bestens empfiehlt sich **Gottl. Stettler.** Telephon 8. 192

Erlach Hôtel du Port

Schönster Ausflugsort. Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Telephon 5. 193
A. Herren-Weber.

Gsteig bei Gstaad 1200 m

Hotel Pension Sanetsch

Ideales Ausflugsgebiet. Pillon und Sanetsch. Für Schulen und Vereine mässige Preise. Pension von Fr. 7.50 an.
E. Marti-Schori, Propr.

Interlaken Gasthof z. Hirschen Matten-Wirtshaus

2 Min. vom Tellspielplatz, empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine auf die Tellspiel-Besuche gute, bürgerliche Mittagessen, Kaffee, Kuchen und bekannt prima Getränke. Platz für Autos. Telephon 182.
Besitzer: **Alfred Sterchi-Dietrich.**

Ipsach Restaurant z. Kreuz

(am Bielersee). Grosser Garten. Schöne Lokale. Spezialität Burezvieri. Telephon 21.30. 194 **Liechti-Iseli.**

Guggisberg Hotel Sternen

Höhe über Meer 1118 Meter
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Aussichtspunkt Guggershorn in 20 Minuten erreichbar. Gute Verpflegung. Angenehmer Ferienaufenthalt. Prospekte. Telephon Nr. 5. 227 **A. Schwab,** Küchenchef.

Kandersteg & Goppenstein

Lötschberg-Linie (Lötschental)

Bahnhof-Buffets

Passende Lokale für Vereine, Schulen und weiteres Publikum, auch während d. Hochsaison. Selbstgef. Küche. Jahresbetrieb. Spezial-Abkommen. Tel. 16. **E. Brechtbühl-Stoller**

Kandersteg Kaffee-Wirtschaft Hari

am Weg zum Öschinensee

5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt sich Schulen u. Vereinen bestens. Reelle Bedienung. Mässige Preise. Anfr. durch Telephon Nr. 91. 127 **Gottlieb Hari, Kandersteg.**

Lauterbrunnen Hotel Edelweiss

175

beim Staubbachfall. Reichliche Verpflegung bei mässigem Preis. Unterkunft bei jedem Wetter. Massenquartier. Autogarage. Telephon 61. **Fam. von Allmen-Steiner.**

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 174 **Familie von Allmen.**

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm"

empfiehlt sich bestens. Tel. 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Kurhaus Hôtel

LEUBRINGEN

Hotel 3 Tannen

Telephon: 2601

Lohnender Ausflugsort. Prächtige Fernsicht. Prima Verpflegung. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pension von Fr. 9.— bis Fr. 12.—.
214 **A. Iseli-Bieri.**

Im Herzen des Jungfraugebietes

Lauterbrunnen Hotel Steinbock

Bahnhof-Buffet. Sorgfältige, reichl. Verpflegung. Grosse Lokalitäten. Auto-Parkplatz. Telephon 6
224 Höflich empfiehlt sich **E. Tschopp.**

Locarno **Hotel Gotthard u. International**

Vorzüglich für Schülerreisen u. Gesellschaften. Nähe Bahnhof und Schiff. Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. Der Lehrerschaft bestens empfohlen. **Buser & Brun,** Propr.

Restaurant Lueg **Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals** (Bern. Kavalleriedenkmal)

Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 176
Geschwister Feldmann, Telephon Affoltern i. E. 23

Lugano Suvigliana Telephon 14.90 **Villa Lucia**

5 Min. ob Cassarate, in wundervoller, aussichtsreicher Lage. Grosser, schattiger Garten. Nähe Strandbad. Freundl. Zimmer u. sorgf. Butterküche. Mäss. Preise. Es empf. sich **Wwe. M. Bürgi**

Lugano **Hotel Villiger**
Ch. Villiger, Besitzer

Altbekanntes Deutschschweizerhaus im Zentrum der Stadt. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise sowie Spezial-Service. 272

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt!

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.
187 **J. Buchmann,** Besitzer. Telephon 339.

Alkoholfreies Restaurant
mit eigener Bäckerei und Konditorei

Matten-Interlaken
Gsteigerstrasse

Gedeckte Terrasse. Autopark. Für Schulen Spezialermässigung. Menus-Zusendung zur Auswahl. 3 Minuten vom Tellspielplatz. Höfl. Empfehlung
277 **Karl Pfister,** Küchenchef. Telephon 830.

Meiringen **HOTEL KREUZ**

Schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. Telephon 19. Bes. **A. Christen-Nägeli.**

Meiringen **GASTHAUS VIKTORIA**
Telephon Nr. 146

Grosser schattiger Garten und gedeckte grosse Veranda, für Vereine und Schulen. Auswahl in alkoholfreien Getränken. Vorzügliche Verpflegung. Zimmer von Fr. 3.— an.

Meiringen **Gasthaus zum Steinbock**
1 Minute vom Bahnhof 172

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schild.**

Merligen **Hotel des Alpes**
Telephon 12

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft für Aufenthalt, Schul- und Vereinsausflüge. Grosser Garten. Geschützte Räume. Mässige Preise. 265 **S. Losenegger.**

Moosseedorf **Restaurant Moossee**
(direkt am See. Telephon 28)

Idealster Platz für Schulausflüge. - Sportplatz. - Gartenwirtschaft - Gute Verpflegung - Vorherige Anmeldung erwünscht. 185 Der neue Besitzer: **A. Gränicher.**

Murten **Hotel zur Enge**

Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Telephon 2.69. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni,** Besitzer. 252

Mülenen bei der **Niesenbahn**
Schulen u. Vereine kehren am besten ein im
Restaurant z. Sonne

Geeignete Lokalitäten. Mässige Preise. 55
Höfl. empfiehlt sich der neue Besitzer **E. Tschopp,**
Hotelier vom Bad Heustrich

Schulausflug auf den

NIESEN

die einzige Rund-Aussichtsterrasse

des Berner Oberlandes. Jetzt raschere Beförderungsmöglichkeit zufolge gekürzter Fahrzeit. Retourtaxe für alle Altersstufen Fr. 2.50. Im Hotel Niesen-Kulm Suppe mit Brot 60 Rp. Gute u. reichliche Verpflegung.

Oberdorf **Hotel Bellevue** Tel. 3.23
Am Fusse des Weissenstein

Ferienheim für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten, schönes Ausflugsziel für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Kegelbahn, Milchwirtschaft. Gute Küche u. reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich **Familie Kuhn**

Hotel Tschingelhorn auf **Ober-Steinberg**
1750 Meter über Meer (Lauterbrunnental)
Grossartiges Gletscherpanorama. Einfaches, gutes Berghotel. Auch für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. Tel. 105.
247 **E. v. Allmen,** Bergführer.

Hotel und Pension **Oeschinensee** **bei Kandersteg**

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens 124
Mässige Preise. Telephon Nr. 10. **D. Wandfluh.**

Prêles **Kurhaus Hotel Bären**

ob dem Bielersee. Telephon 3.83. Seilbahn v. Ligerz. **Prächtiges Ausflugsziel für Vereine und Schulen.** Grosser Garten. Grosser Saal. Gutbürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. 191 Prosp. durch **F. Brand,** Bes.

HOTEL RIGI-STAFFEL

200 Betten. Bahnstation bei der Rigibahn. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Telephon 2.04

249 **Direktion**

Kurhaus u. Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 4 Mahlzeiten. Telephon Burgdorf 23.

Pension S. Salvatore

275 **Melide bei Lugano**

Schiffs- und Bahnverbindung. Empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen. Spezialpreise. Eigenes Strandbad. Telephon 73.81 Bes. **Fried. Bieri-Schwar**

Schimberg-Bad

257 1425 m über Meer Auto ab Entlebuch

Ruhige, prachtv. sonnige Lage. Wälder, Höhentouren. Prospekte durch **F. u. H. Enzmann** Tel. 152.3

Waldegg, Seelisberg

5 Minuten von der Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Telephon Nr. 8. 170

J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

Bahnhof-Buffet Spiez

Empfiehlt sich höflichst den Lehrerkreisen, Schulen und Vereinen. — Vorzügliche Küche und Keller, grosser, schattiger Garten, Veranda mit unvergleichlicher Aussicht.

280 **F. Schletti-Imobersteg.**

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens. **Jb. Mosimann,** Bes.

Simplon-Dorf Hotel Post

1400 m ü. M. Telephon 151.4

Verbringen Sie Ihre Ferien im idealen Simplongebiet. Sie finden dort absolute Ruhe. Pension von Fr. 8.— an. Weekend arrangement. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Postauto. Prospekte zur Verfügung. 258 **Gentinetta-Kluser,** Bes.

Gasthof zum Thalgut

Station Wichtrach. Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung aus Küche und Keller. Tel. 3.

153 **W. Schütz,** Küchenchef

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten u. angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 62

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 298

Wirtschaft Unter-Grenchenberg

301 Telephon 448.3 Grenchen. 1300 m ü. M. Prächtiger Ausflugsort, am Pass zwischen Weissenstein-Taubenlochschlucht-Biel. Geräumige, neue Lokalität, mässige Preise. Es hält sich den geehrten Bergwanderern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen **R. Vogt-Stalder.**

Kurhaus Wahlenhütten Gantristgebiet

Schönster Ausflugsort für Schulen. Bestgeeignete Station zum Übernachten. Gute Verpflegung bei mässigen Preisen.

294 Bestens empfielt sich: **Fam. Marti-Binggeli.**

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangements für Schulen nach Bestellung. Telephon 17.06. 186 **A. Ostendorf.**

Wengen Hotel Eiger u. Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekte durch

243 **M. Fuchs-Käser.**

Wengen Gutes Massenquartier am Wege nach Wengernalp

½ Stunde oberhalb Dorf Wengen. Günstig für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich 242

H. Schlunegger, Café Oberland.

„Alpenblick" Wolfisberg

Schönes Endziel für Schulreisen. Herrliche Spaziergänge (Schloss Bipp, Unterertäli, Juraweiden). Rasenplatz zum Spielen. Gute Mittagessen oder Zimis. Es empfiehlt sich

288 **Fam. Lang.**

Alkoholfreies Restaurant Zehendermätteli

Reichenbachstrasse 161, Telephon Chr. 22.09, 293 empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft von Bern und Umgebung bestens. Grosser schattiger Garten und Spielplatz. Bitte wenn möglich vorher anmelden. Der neue Wirt: **J. Gasser-Grüber.**

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie